

WUK INFO-INTERN

**März
Nummer 1/06**

**WUK-Vorstand macht Politik
Heimorgelorchester wird berühmt
IGLA bei Enlazando Alternativas
Keine Jobs für junge Menschen**



INHALT

<i>Die Summe der einzelnen Teile – GV am 22.1. (Philipp Leeb)</i>	3
<i>WUK macht Politik! (Helga Hiebl)</i>	6
<i>Alternativengipfel 2006 (Hermann Klosius)</i>	10
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	14
<i>Für Hollis Frampton (Jürgen Plank)</i>	16
<i>Perspektiven gegen Jugendarbeitslosigkeit (Philipp Leeb)</i>	20
<i>Kostenlose Software per tutti (Michael Strähle)</i>	22
<i>Originäre Imitationen auf Elektro-Organen (Rick Rubin)</i>	23
<i>Wo ist das WUK? (Philipp Leeb)</i>	24
<i>Blitzlicht: Franz Höhle (Claudia Gerhartl)</i>	25
<i>WUK-Forum am 5.12., 9.1., 6.2. (Rudi Bachmann)</i>	26
<i>WUK-Radio</i>	26
<i>Termine, Ankündigungen</i>	27
<i>Topics</i>	28

Meinung

<i>Warum 7 besser ist als 4 (Claudia Gerhartl)</i>	9
<i>Jobs für Junge in der Warteschleife! (Urban Regensburger)</i>	13
<i>Frauentag (Philippa Leeb)</i>	13
<i>Artikel 7 – Unser Recht! (Kulturrat Österreich)</i>	19
<i>Religionsfreiheit! (Michael Genner)</i>	20

Titelblatt: Jandlartmannsches Lesetheater mit Erika Parovsky als Stimmenauszählerin (siehe GV-Bericht). Foto von Philipp Leeb

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 19. Juni, 17:00 Uhr

Juli-Ausgabe: Am Donnerstag, 29. Juni, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

In Zeiten der Olympischen Spiele herrscht in Österreich ein tiefes Wir-Gefühl unter den Einheimischen, und nur wenige gönnen Bode Miller oder Daron Rahlves, die noch dazu Amerikaner sind, dass sie einen der Unseren schlagen. In einem Land, das das Schifahren ja sozusagen erfunden hat, ist schon ein bisserl Patriotismus angesagt!

Wie Patriotismus auch ausschauen kann, zeigt uns andererseits wieder einmal Kärnten, wo in einer Tour Ortsschilder versetzt werden, obwohl es draußen saukalt ist und sich jede/r vorstellen kann, wie ungemütlich das Aus- und Eingraben der Schilder ist. Aber wenn es Spaß macht! Schließlich gibt es außer Schilder Ein- und Ausgraben noch andere blödsinnige Dinge, die man/frau tun kann, wenn der Tag lang ist: Beispielsweise auf Fahnen herumtrampeln, mit dem Privatjet ins All fliegen, ÖVP wählen, „Dancing Stars“ anschauen oder womöglich mittanzen.

Aber auch im WUK gibt es ein breites Betätigungsfeld: Man kann beispielsweise anderen Menschen Tee ins Gesicht schütten, sich gegenseitig beschimpfen, bedrohen und anzeigen, die Heizung die ganze Zeit rennen lassen oder weiterhin den Müll oder das Auto in den Hof stellen. Schließlich haben wir Fasching, und das ist bekanntlich die närrische Zeit.

Aber auch diese geht zu Ende, und mit ihr der Winter, der uns halb Österreich zugeschnitten hat. Und wir nähern uns erfreulicheren Dingen wie dem WUK-Geburtstag und Neuwahlen. Und natürlich dem Sommer – denn auch wenn ihr es euch heute noch kaum vorstellen könnt: In zwei Monaten öffnet das Gänsehäufel wieder seine Pforten! Und dann heißt es: Weg mit den Eislaufschuhen!

Auf bessere Zeiten!

Claudia Gerhartl

PS: Das nächste *Info-Intern* gibt es leider erst wieder Anfang Juli. Einen Kommentar zu den Kaputt kürzungen eurer Lieblingszeitschrift findet ihr auf Seite 9.

Die Summe der einzelnen Teile

Philipp Leeb besuchte die WUK-Generalversammlung am 22. Jänner



Andreas Leeb, unser neuer Kassier

Schon blöd, wenn alle auf einen Bericht warten, aber die nächste *Info-Intern*-Ausgabe erst über einen Monat später auf den Markt kommt. Sparen hin oder her – ach, lassen wir das. Jedenfalls sind die selber schuld, die nicht auf der letzten Generalversammlung waren (außer sie waren krank oder im Ausland; es gab ja immerhin auch eine Kinderbetreuung!), denn sie haben etwas versäumt.

Hier sollte mein Bericht nun enden, aber von oben angewiesen, auf meine Schadenfreude zu verzichten, setze ich nun fort, was die anderen, die tatsächlich anwesend waren, wahrscheinlich ebenfalls von der Geschwindigkeit der heutigen Zeit übermalen ließen. Ist ja auch nicht so wichtig, es muss ja weitergehen im Staate Dänemark (da war doch was faul, oder ist das auch schon vergessen?).

Intro

Ach ja, die Generalversammlung. Es sind doch viele da, zumindest Stimmen (135, davon 42 delegierte Stimmen), wenngleich nicht Gesichter.

Warum ich so beharrlich dagegen anschreibe, sachlich zu bleiben? Weil ich

zum ersten Mal im WUK einen nahezu durchgehenden respektvollen Prozess erlebe. Weil ich zum ersten Mal merke, dass so viele Leute durch das WUK gereift, ja geradezu aufgeblüht sind („in der Blüte ihrer Jahre“ wäre jetzt vermessen, obwohl dies z.B. durchaus auf einige Redaktionsmitglieder zutreffen würde). Ich bin erstaunt, dass sich die Menschen nicht gegenseitig ins Gesicht springen, sondern mit zum Teil klaren, nicht immer einfachen Worten, ihre Meinung sagen. Kein Schöngesang. Keine Hasstiraden. Sondern was Sache ist.

Nun, ich zeichne diese Diskussion bewusst nicht (vollständig) nach, ich verate nur so viel, dass sie sich mit Rassismus im WUK beschäftigt hat. Würde ich hier wiedergeben, was sich zugetragen hat, wäre das Bild genauso verfälscht wie das, das andere durch ihre Erzählungen erzeugen.

Darum kommt nun nur die Aufzählung der Fakten (mit einigen unerlässlichen Fußnoten ohne Absegnung von „oben“).

Beginn

Die Generalversammlung beginnt wie gewohnt mit einer halben Stunde Ver-

spätung und endet überraschenderweise bereits knapp vor 20:00 Uhr. Dazwischen gibt es Kipferl und Orangensaft – zum Glück habe ich zu Mittag gegessen.

Moderat und sehr souverän moderiert wird von Ursula Wagner, das Protokoll schreibt Astrid Edinger. Es wird der Antrag gestellt, die Anträge vor die Vorstandswahl zu reihen, da sich ein Antrag auf eben diese Wahl bezieht. Nachdem dies so beschlossen wird, beginnt der (aufgrund der nur ein halbes Jahr zurückliegenden letzten Generalversammlung relativ kurze) Bericht des Vorstands.

Christoph Trauner erzählt vom Konflikt zwischen Sintayehu Tsehay und Johannes Benker, von der erfolgreichen Kooptierung von Helga Hiebl und Andreas Leeb (mit dem ich übrigens bedauerlicherweise nicht verwandt bin), von der Diskussion um den später folgenden Antrag Hans Lindners bezüglich der Reduktion der derzeit sechs auf vier Vorstandsmitglieder, von der von vielen gerne besuchten Weihnachtsfeier und von einem Anwältinnen-Gutachten über Weiterbildung von Vorstandsmitgliedern, die bei Finanzierbarkeit als positiv bewertet wird.

0,25 Jahrhundert

Um 15:45 Uhr sind etwa 45 Leute anwesend. Der Bericht der Geschäftsleitung wird kompakt von Vincent Abbrederis vorgetragen: Das Budgetjahr 2005 wurde wie geplant beendet, eine Bilanz wird Ende Mai vorgelegt, und ein Abschlussbericht des Wirtschaftsprüfers folgt Mitte Juni.

Die Kunsthalle Exnergasse erhielt 2005 eine Zusatzförderung, und die Nachtragsförderung für das WUK entscheidet sich im ersten Quartal dieses Jahres. Das Bundeskanzleramt gab noch keine Antwort auf diverse Subventionsansuchen für das Haus (WUK gesamt, KHEX und „25 Jahre WUK“, das auch in 4 Zusatzanträgen bei der Stadt Wien eingereicht wurde). Ein Kooperationsvertrag mit der Bank steht kurz vor dem Abschluss. Der Bericht des Kontrollamts liegt seit 11. Jänner offiziell vor und wird in Kürze verhandelt. Das Kulturamt wird als Mediatorin zwi-

schen WUK, Frauenzentrum und zuständigen Magistraten in Sachen Mietvertrag aktiv werden.

Die Klage gegen Hans Flasch endete am 13. Jänner mit einem Vergleich, und die Verhandlungen mit der Dittrich-GmbH (Statt-Beisl) sind noch im Laufen.

Über die Vorbereitungen zu „25 Jahre WUK“ berichtet Vincent die drei Themenschwerpunkte „WUK 25 – Celebration & Reflection“, „25 Jahre – 25 Positionen“ (Fassaden- und Hofgestaltung mit der Technischen Universität Wien) und einer DramatikerInnen- und KünstlerInnenwerkstatt. In einem Trans Europe Halls- (TEH-) Workshop werden Mitte Februar Kriterien für Sponsoring erarbeitet.

AMSand

Damit schließt Vincent seinen Bericht und übergibt an Ute Fragner, die ihren Bericht über die Ausbildungs- und Beratungsprojekte beginnt.

Sie erzählt von den Mühen und Schwierigkeiten ihrer MitarbeiterInnen bei den Verhandlungen mit dem AMS, das schlussendlich für alle fünf Projekte den Zuschlag bestätigte, so dass die Dienstverhältnisse mit 1. Jänner 2006 weitergeführt werden konnten.

Als weitere Hürde beschreibt sie den Umstand, dass der derzeitige Trend in Richtung optimierter Vermittlungsquoten geht und dies nicht das Ziel der Ausbildungs- und Beratungsprojekte ist, sondern die Qualität und optimale Betreuung der Jugendlichen. Die vom Bundessozialamt für Behinderte (BSB) finanzierten Beratungsprojekte laufen perfekt, und das neue Projekt „Arbeitsintegration“ wird bald die Räumlichkeiten im 12. Bezirk in der Bonygasse beziehen, während die vom AMS gestützte Monopoli-Lernhilfe leider keiner rosigen Zukunft entgeht.

Money for Nothing?

Der Bericht der VereinsprüferInnen durch Maria Bergstötter handelt auch vom Konflikt zwischen Johannes Benker und Sintayehu Tsehay, wo schlussendlich das WUK-Forum im Dezember die VereinsprüferInnen ersuchte, die Abrechnungen des Vorstands der Jahre 1999 bis 2004 zu prüfen.

Maria fasst zusammen, dass die Unterlagen bis 2004 teilweise sehr mangelhaft geführt wurden und dass aufgrund mangelnder verbindlicher Vereinbarungen bezüglich der Stundenverrechnung niemandem ein Vorwurf wegen einer Mehrverrechnung gemacht werden kann.

Diskussion

Nach der Präsentation der Berichte gibt es im TOP „Diskussion der Berichte“ nur die Anfrage, wie zukünftig mit den Stundenlisten des Vorstands verfahren wird.

Hans Lindner erläutert, dass seit 2004 die Stundenlisten vom Kassier – und seine von Obmann oder Kassierstellvertreter – gegengezeichnet wurden.

Maria Bergstötter empfiehlt, die Vorstandsarbeit von einer Arbeitsgruppe analysieren zu lassen, die dann entsprechende Vorschläge bringen könnte.

Anträge

Rudi Bachmann stellt den Antrag, den WUK-Mitgliedsbeitrag von derzeit 80,- auf 100,- Euro sowie den Mindestbeitrag von 20,- auf 30,- Euro zu erhöhen. Ursprünglich wollte Rudi letzteren auf 40,- Euro erhöhen lassen, dies scheiterte aber bei Vorbesprechungen am Widerstand des IKB und des GPI. Nach kurzer Diskussion wird dieser Antrag mit 2 Gegenstimmen angenommen.

Hans Lindner stellt den Antrag auf Statutenänderung, wonach die Anzahl von derzeit sechs Vorstandsmitgliedern auf vier reduziert werden soll. Bei dieser nun längeren Diskussion tendiert die Mehrheit zur Beibehaltung der alten Zahl, und in Folge wird dieser Antrag dann auch mit nur 20 Pro-Stimmen abgelehnt.

KandidatInnen

Und dann kommt der spannendste Teil der Generalversammlung: das Vorstandsvoting. Für die einen endet es wie einst für Max bei „Taxi Orange“, für die anderen erfüllt sich die Hoffnung auf einen wieder funktionierenden Vorstand.

Die KandidatInnen stellen sich nach Alphabet vor, beginnend mit Maamoun Chawki, der sich für eine Stärkung des Betriebs ausspricht. Ihm folgen Helga Hiebl, Andreas Leeb und Josefine Liebe, die alle den wichtigen Spagat zwischen Autonomie und Betrieb ansprechen und die Wichtigkeit des WUK in der Wiener Kulturlandschaft betonen.

Die Konsolidierung der Finanzen ist Hans Lindner am wichtigsten, denn nur so könne das WUK weiterhin bestehen. Dem schließt sich auch Christoph Trauner an, der auch meint, dass das WUK sich neu positionieren und die Strategieprozesse fortführen soll. Er lässt außerdem mit der Ankündigung aufhorchen, dass er bei einer Wahl von Sintayehu Tsehay und ihm selbst in den Vorstand gleich wieder zurücktreten werde.

Gewalt und Hausverbot

Um die sich häufenden Konflikte um den Raum 1411 zu bereinigen, kamen am 8.2. VertreterInnen der betroffenen Gruppen und ihrer Bereiche zusammen. Doch es kam leider zu keiner Annäherung, im Gegenteil – nach anfangs ruhiger Debatte eskalierte es derart, dass sogar die Polizei ins Haus gerufen wurde, um die Schäden aufzunehmen.

Über das, was vorgefallen war, soll hier nicht im Detail berichtet werden. Fest steht, dass es verbale Provokationen gab – und dass letztendlich ein allseits bekannter und verdienter WUKler (der sich aber leider auch schon ein paar Mal als gewalttätig und unsozial erweisen konnte) die Nerven weg; schmiss und sowohl seinen Kontrahenten als auch dessen Bürogeräte körperlich gewalttätig attackierte.

Gleich nach dem „Event“ wurde dem Vorstand eine Sachverhaltsdarstellung übermittelt, die auch den WUK-Forums-VereinsprüferInnen weitergeleitet wurde. Gemeinsam mit dem eingeschriebenen Brief des Vorstands an den Gewalttäter, mit dem diesem ein bis 15.5. befristetes Hausverbot erteilt wurde.

Wir haben den Vorstand um einen Kommentar gebeten. Da es diesen nicht gibt, sollt ihr meinen lesen: Mit 3 Monaten Hausverbot ist unser Freund noch sehr billig davongekommen. Und besonders für die Männer im WUK sollte endlich selbstverständlich sein, dass Gewalt nirgends akzeptabel ist, nicht im Haus und draußen auch nicht!

Rudi Bachmann

Sintayehu Tsehay spricht sich gegen Diskriminierungen im WUK aus. Die auf seine Vorstellung folgende Diskussion wird zur Drehscheibe für zwei Diskurse – einer über Sintayehu Tsehay selbst und ein anderer über möglichen Rassismus im WUK. Wie schon oben erwähnt, möchte ich nicht den Fehler begehen, hier verkürzt die Inhalte darzustellen.

Stirnfalten

Der letzte Kandidat, Josef Wais, äußert sich zur schwierigen, aber meisterbaren Situation der Raumvergabe, sowie zur kulturpolitischen Bedeutung des WUK in Wien.

Allen KandidatInnen ist natürlich gemein, das Beste für das Haus zu wollen, aber auch in der Bandbreite der Vorstellungen sind generell sehr viele Interessen des Hauses vertreten.

Die an die Vorstellungen anschließende längere Diskussion zeigt die Sorge vieler Mitglieder um die Zukunft des WUK, aber auch das mannigfaltige Engagement in allen Bereichen, sowohl in der Autonomie als auch im Betrieb. Das Bewusstsein, dass das Haus eigentlich eine Summe der einzelnen Teile ist, besitzen zwar alle, aber es bleibt schwer zu erfassen, weshalb sogar einer der ZuhörerInnen sich versucht sieht, vom WUK als „Sekte“ zu sprechen, was dann jedoch ein wenig polemisch herüberkommt.

Vorstandswahl

Wir schreiten zur Wahl des neuen Vorstands mittel 135 lilafarbenen Stimmzetteln. Und zunächst lassen sich Erika Parovsky, Margit Wolfsberger, Kurosh Hamedan und meine Wenigkeit (quasi als eingebetteter Insider) zur Wahlkommission küren. Tatsächlich war die Auszählung der Stimmen eine durchaus Jandlartmannsche, vor allem weil ja Erika beim 1. Wiener Lesetheater mitliest und das abwechselnde Vorlesen der zum Teil ähnlich klingenden Namen (Liebe, Leeb, Hiebl; Josef, Josefine) durchaus zum Poetischen verleitet.

Nach etwa 20 Minuten des Stimmenauswertens – es gibt 133 gültige Stimmen – lautet das Wahlergebnis wie folgt:

- Helga Hiebl 124 Stimmen
- Josef Wais 120 Stimmen
- Andreas Leeb 116 Stimmen
- Hans Lindner 104 Stimmen
- Christoph Trauner 99 Stimmen
- Josefine Liebe 78 Stimmen
- Maamoun Chawki 64 Stimmen
- Sintayehu Tsehay 9 Stimmen



FOTO: PHILIPP LEEB

Durch das WUK gereift, ja geradezu aufgeblüht

Da nur 6 zu wählen waren und die KandidatInnen mehr als 67 Stimmen erreichen müssen, werden Maamoun Chawki und Sintayehu Tsehay nicht in den Vorstand gewählt, und es ist kein zweiter Wahlgang notwendig.

VereinsprüferInnen-Wahl

Während der Vorstand sich zurückzieht, um die Funktionen zu verteilen, schreiten wir zur Wahl der VereinsprüferInnen.

Nach einem kleinen Schlagabtausch über Vertrauen zu anderen KandidatInnen werden Helga Smerhovsky und Maria Bergstötter als VereinsprüferInnen gewählt.

Vorstand, Allfälliges

Der Vorstand kehrt zurück und gibt folgenden Vorschlag zur Ämterverteilung bekannt:

- Obfrau Helga Hiebl
- Obfraustellvertreter Josef Wais
- Kassier Andreas Leeb
- Kassierstellvertreter Hans Lindner
- Schriftführerin Josefine Liebe
- Schriftführerstellvertreter Christoph Trauner

Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Und Ursula Wagner leitet zum Allfälligen weiter.

Eröffnet wird dies mit der Suche nach dem Termin für die nächste Generalversammlung. Da der Geschäftsbericht für 2005 voraussichtlich Mitte Juni fertig sein wird, bietet sich Ende Juni für diesen Termin an, aber auch der Herbst wäre gut, meint Vincent Abbredaris. Nach einer

kurzen Diskussion wird die Entscheidung dem Vorstand übertragen.

Dann folgt der zweite Teil der Rassismus-Diskussion.

Die das Schlusswort sprechende Helga Hiebl bedankt sich bei den ehemaligen Vorstandsmitgliedern Johannes Benker, Maamoun Chawki und Sintayehu Tsehay für ihre Arbeit.

Outro

Diskutiert wird übrigens auch die alte Frage, warum kaum Frauen für den Vorstand kandidieren. Ein Argument war die fehlende Kinderbetreuung, die nun tatsächlich fix installiert werden soll.

Sicher auch ein griffiges Argument ist aber, dass Männer sich schneller als für etwas qualifiziert sehen als Frauen, unabhängig von der Tatsache, ob sie es auch wirklich sind.

Aber um eine vermeintliche Männerfeindlichkeit meinerseits abzuwehren: Dieser Vorstand ist ein bemerkenswerter, und ich wünsche ihm eine gute, konstruktive und gemeinschaftliche Arbeit!

WUK macht Politik!

Helga Hiebl über die Vorstandsklausur im Februar



Josef, Helga, Josefine, Christoph, Hans und Andreas

Seit Ende Jänner ist der WUK Vorstand nun neu gewählt. In einer Klausur Anfang Februar haben wir uns in der neuen Zusammensetzung an zwei Tagen intensiv mit aktuellen dringenden Angelegenheiten beschäftigt, aber uns auch vielen Problemen und Fragen gewidmet, die schon lange im WUK Thema sind.

Unsere eigenen schriftlichen Kandidaturen nahmen wir als Vorlage, um zu gemeinsamen Themen und Schwerpunkten zu kommen, die dann im Ergebnis möglicherweise eine Art politisches Programm ergeben sollten. Nach einer ersten Bestandsaufnahme kamen wir zu dem Schluss, dass – aufgrund der finanziellen und auch sonst schwierigen Situation im letzten Vorstand – strategische Fragen oder inhaltliche Positionierungen wenig Platz finden konnten.

Die Gefahr einer inhaltlichen Stagnation ist spürbar. War das WUK ursprünglich in Wien bekannt für seine innovativen und politischen Programme, Aktivitäten und Projekte, so sind es derzeit nur

mehr einzelne Gruppen und Initiativen, die in diesem Zusammenhang von außen wahrgenommen werden.

Bequem und feig geworden?

Seit Jahren schon versuchen wir uns innerhalb des WUK zu repolitisieren. Was bedeutet das aber für unser Engagement und unsere tägliche Arbeit im WUK? Ist es da nicht notwendig, zuerst einmal wieder mehr Solidarität und Interesse für die politischen und künstlerischen Aktivitäten der anderen zu zeigen?

Daran anschließend müssen wir uns ebenso ernsthaft mit der Frage auseinandersetzen, wie wir in Zukunft mit Konflikten im WUK umgehen wollen und welche Grenzüberschreitungen wir auch als Community intern nicht mehr bereit sind zu tolerieren. Gewalt, Einschüchterungen, Bedrohungen, Beleidigungen, Diskriminierungen treten immer wieder auf, es fehlte uns bisher manchmal an konsequenter, engagierter und solidarischer Ablehnung solcher Formen von unerwünschter Machtausübung.

Und wer sollte denn unserer Meinung nach innerhalb des WUK Macht ausüben dürfen? Der Stärkste, der Lauteste, Männer, Frauen, gewählte Funktionäre? Welche Maßnahmen können wir setzen, um Menschen einzubinden, die es aufgrund ihrer Lebenssituation, ihres Geschlechts, ihrer Herkunft schwer haben sich durchzusetzen? Tolerieren wir eigentlich Diskriminierungen nur deshalb, weil es uns eben an Durchsetzungskraft fehlt diesen entgegen zu treten? Bieten wir aber gleichzeitig auch genügend Diskussionsplattformen, um Konflikte auszuagieren?

Wie sehr sind wir bequem und auch feige geworden und überlassen gerne anderen die unangenehmen Entscheidungen und Verantwortung (mit anschließender Kritik daran)?

Statische Nichtangriffspakte

Macht und Ohnmacht beschäftigen uns auf vielen Ebenen im Haus. So gibt es im WUK unterschiedliche Formen der Beschäftigung und Betätigung, hierarchischen Angestellten-Organigrammen stehen freiberuflichen Kunst- und Kulturschaffenden gegenüber. Basisdemokratisch arbeitende Initiativen treffen auf festgelegte Rangordnungen und Kompetenzen. Ist es wirklich notwendig und nicht auch ein wenig ein Armutszeugnis, wenn wir wirtschaftsliberale Systeme und Instrumente unhinterfragt übernehmen?

Ist das WUK einfach nur Arbeitgeber im klassischen Sinn oder gibt es vielleicht doch noch kreativere Konzepte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit, die sozial aber gleichzeitig auch kooperativ und innovativ sind?

Das Tabuisieren von Themen und die Resignation vieler Menschen und Gruppen im WUK, denen immer wieder einfach Rechte von anderen genommen werden, haben zu statischen Nichtangriffspakten geführt, die dann manchmal, eben weil sie nicht gelöst wurden, eskalieren.

Es ist an der Zeit, wieder einmal die Ursachen der Konflikte und Grabenkämpfe offen und mutig anzusprechen und zu bearbeiten, damit wir endlich wieder zu einem gemeinsamen Verständnis des WUK kommen.

Politische Qualitätsansprüche

Zur Repolitisierung gehört aber auch, wieder verstärkt auf gesellschaftspolitische Ereignisse zu reagieren und dann auch zu agieren und Zeichen zu setzen. Wo setzen wir diese Zeichen, wo mischen wir

uns bei tagespolitischen Aussagen und Entscheidungen ein? Es würde eigentlich zu unserem Selbstverständnis gehören, Signale der Unterstützung an Menschen in der Gesellschaft auszusenden, die aus ihrer Position oder ihren Umständen heraus machtlos sind.

Wie sehr treten wir gegen die immer stärker werdende Ohnmacht am Arbeitsmarkt auf? Ist es uns ein Anliegen, nach wie vor aktuelle, umweltpolitisch brisante Themen aufzugreifen? Vielleicht haben wir einfach damit aufgehört uns selbst mit schwierigen Themen zu konfrontieren.

Außerdem haben wir uns die Fragen gestellt: Passen unsere derzeitigen Programmschienen und Inhalte im Veranstaltungsbereich zu unseren politischen und künstlerischen Qualitätsansprüchen? Sind unsere Ausbildungs- und Beratungsprojekte auch mit den immer schwieriger werdenden Auflagen noch machbar, durchführbar? Welche Perspektiven können wir Jugendlichen in Zukunft anbieten und wie könnten innovativere Projekte finanziert werden?

Voneinander lernen

Diese Klausur hat eines gezeigt: Wir möchten und können miteinander als Vorstand inhaltlich sehr gut zusammen-

arbeiten. Wir wollen das WUK als freien Raum für Ideen und Initiativen möglichst vielen engagierten Menschen zugänglich machen. Wir wollen Konzepte, wie sie im WUK entwickelt werden, auch hinaus tragen, vielleicht auch in ferner Zukunft außerhalb des Gebäudes in der Währinger Straße neue Räume für die Entwicklung einer engagierten Zivilgesellschaft erschließen.

Wir sind in vielen Dingen im Vorstand nicht einer Meinung und haben unterschiedliche Zugänge, und das ist gut so, denn wir wollen in einer lebendigen Auseinandersetzung aneinander und voneinander lernen. Und das gilt auch für alle im WUK tätigen Menschen, ob sie nun ehrenamtlich oder angestellt sind, ob sie im Mittelhaus oder auf anderen Stiegen tätig sind.

Farbe bekennen

Einige für uns wichtige konkrete Ergebnisse und Arbeitsschwerpunkte:

► Macht muss hinterfragt werden. Der Vorstand hat dazu beschlossen, die von vielen längst gewünschte Arbeitsgruppe zu initiieren, die sich mit der Struktur, Effizienz und Professionalisierung des Vorstands, Einbindung von Frauen, dem Verhältnis Kommunikation Betrieb – Vorstand – Autonomie sowie der Finan-

zierung von Aus- und Weiterbildungen auseinander setzen wird.

► Die in „WUK bewegt“ erarbeiteten Ergebnisse und Ideen sollen nun in den nächsten Schritten umgesetzt werden. Dazu gehören eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem WUK, die Frage nach einer gemeinsamen und effizienteren Ressourcennutzung, das Thema möglicher neuer Strukturen und Mittel für eine bessere Zusammenarbeit der Bereiche, Gruppen, Menschen.

► Das WUK wieder stärker als gesellschaftliches, kulturelles, politisches, künstlerisches, innovatives Zentrum und Impulsgeber zu zeigen. Wahrnehmen und Unterstützen von allen Initiativen im WUK, sehen wir als Vorstandsaufgabe, Öffentlichkeitsarbeit möchten wir professionalisieren und forcieren.

► Solidarität sichtbar machen, nach innen wie nach außen. Solidarität mit den Anliegen und Aktivitäten der Gruppen, aber auch seitens der Gruppen sichtbare Solidarität zum WUK.

► Repolitisierung: Sich zu Wort melden, Zivilcourage zeigen, Einmischung bei tagespolitischen Ereignissen und gesellschaftspolitischen Tendenzen: Wo bleibt eigentlich unsere künstlerische, kreative, möglicherweise humorvolle Antwort auf die Ortstafel-Eskapaden in Kärnten? Was

Vorgelesener Kolonialismus

Land unter ihnen“ ist eine Novelle von Alexander Peer. Sie befasst sich mit der Eroberung Mexikos durch Hernando Cortez. Es handelt sich aber nicht um eine historische Darstellung, sondern um eine fiktive. Hernando Cortez wird als pathologischer Mensch dargestellt, der mit dem Gestus des Eroberers und Beherrschers eigene Defizite auszugleichen sucht. Ihm entgegen steht mit der völlig fiktionalen Person Vasquez ein Antagonist, der im Gegensatz zum imperialistischen Gehabe Cortez (und des offiziellen Spanien/Europa) eine Haltung der Teilhabe und der Neugier entwickelt. Während alle nach Gold gieren, entdeckt Vasquez den Kakao und freut sich an dieser Entdeckung, ohne Profit daraus schlagen zu wollen. „Eine stete Unruhe trieb ihn voran, ohne ihm

begreiflich machen zu können, wohin sie ihn treiben wollte. Wie groß und weit die Welt auch wäre, sie würde nicht genügen.“

Die Gegenspieler sind aber gleichzeitig Verbündete, und dies nicht nur aus der Sichtweise ihres Kulturkreises. Sie bedingen in ihrer Existenz einander, ihre eigenen Realitäten und Wahrheiten bilden eine Art Symbiose, die dem Menschlichen innewohnt. Heute wie damals gehen Liebe und Hass, Vertrautheit und Fremdheit, Verstehen und Nichtverstehen Hand in Hand.

Die Gewalttätigkeit und Unberechenbarkeit von Cortez wird von der psychologischen Seite her gedeutet. Sexuelle Frustration, die dogmatische Gottgläubigkeit der Mutter und das hasserfüllte Verhältnis zum Vater („Wie kann es Gott geben, wenn es solche

Väter gibt?“) lassen den Eroberer nicht los.

Am Ende wird Cortez in Spanien eingesperrt und dann ermordet. Vasquez kehrt wieder in das eroberte Land zurück und sieht die Auswirkungen des Feldzugs. Er bekommt seine Kakaobohnen nicht, diese sind jetzt „Zahlungsmittel“ und gehören einem „Herrn“.

Das Buch „Land unter ihnen“ ist das zweite Buch von Alexander Peer – nach „Ostseeatem“, gemeinsam mit Erwin Uhrmann.

Am **28. April** findet in den WUK-Museumsräumen eine Lesung mit Alexander Peer statt. Einlass ist um 19:00, **Beginn um 19:30 Uhr**. Anschließend musikalisches Buffet und die Möglichkeit, mit dem Autor zu plaudern.

Alexander Peer: Land unter ihnen. Novelle. Innsbruck: Kyrene, 2005. ISBN 3-900009-11-2

Philipp Leeb

haben wir zur EU zu sagen? Gibt es in unserem so kritischen Haus keine Meinungen, Projekte, Aktionen dazu – und wenn es sie gibt, warum sind sie so wenig sichtbar?

In diesem Zusammenhang ruft der Vorstand bereits jetzt dazu auf, als WUK erkennbar bei der diesjährigen Euro-May-

Day-Parade präsent zu sein. Nähere Infos zu dieser europaweit stattfindenden Demonstration gegen die Prekarisierung der Arbeitswelt am 1.5.2006 gibt es unter euromayday.at. Der WUK-Treffpunkt für die Teilnahme wird ab Mitte April auf unserer Homepage www.wuk.at zu finden sein.

► „25 Jahre WUK“ Dieses Fest ist eine wunderbare Chance und Gelegenheit, die Idee WUK in Wien und darüber hinaus wieder ins Gespräch zu bringen. Zeit auch, wie es so schön auf der Homepage heißt, um „Farbe zu bekennen“.

WUK bei Wikipedia

Wer im beliebtesten Lexikon des Netzes stöbert und „WUK“ eingibt, liest folgendes: „Das WUK (Werkstätten- und Kulturhaus) ist ein alternatives Kulturzentrum im Gebäude einer ehemaligen Lokomotivenfabrik in Wien-Alsergrund. Mit über 12.000 Quadratmetern Grundfläche gehört es zu den größten Einrichtungen dieser Art in Europa.“

Das WUK geht auf den Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser zurück, der erstmals im Februar 1979 mit einem Parkfest und der öffentlich gemachten Suche nach

Heimstätten für Kulturgruppen auf sich aufmerksam machte.

Heute beherbergt das WUK Proberäume, eine Freie Schule, Veranstaltungshallen, Ausstellungsräume und Werkstätten. Die über 300 Veranstaltungen ziehen jährlich über 500.000 Besucher an.“

www.wikipedia.de (mit Links zu www.wuk.at und H.A.P.P.Y.)

Das WUK, vom Weltraum aus gesehen



FOTO: GOOGLE EARTH

Ausstellungen in der Kunsthalle Exnergasse

Hier eine Vorschau auf das, was ihr bis zum Erscheinen des nächsten *Info-Intern* in der Kunsthalle Exnergasse sehen könnt. (Übrigens: Etwas stöbern auf www.wuk.at lohnt immer.)

Kallas vs. Clever Gretel (work in progress), von 10.5. bis 10.6.

Künstlerinnen: Penelope Georgiou, Stefanie Seibold. Die Ausstellung besteht aus einer Art produktiv-konfrontativer Werkschau zweier Künstlerinnen verschiedener Generationen, die sich mit den Themen künstlerische live Performance, Theatralität, Experimentalfilm, Video, Installation, Improvisation etc. auseinandersetzen, und die, trotz aller Gegensätzlichkeiten der einzelnen Arbeiten, eine oft verblüffende Affinität aufzeigen. Zum Ausforschen dieser Affinitäten ist unter anderem ein gemeinsam im Vorfeld erarbeiteter Live-

act angedacht, der im Laufe der Ausstellung präsentiert und dokumentiert werden soll.

Angeregt von dem Buch der Philosophin Juliane Rebentisch: „Ästhetik der Installation“, thematisiert die Ausstellung auch die Suche nach einer Bezeichnung, die das Feld zwischen den Begriffen Performance und Theater beschreiben könnte.

Regelei, von 21.6. bis 22.7.

Teilnehmende KünstlerInnen (geplant): Kozek Hörloski (Österreich), Carla Ahlander (Schweden), Jürgen Stollhans (Deutschland), Kreißl & Kerber (Deutschland), Constantin Luser (Österreich), Haroon Mirza (England), Flora Watzal (Österreich), Gernot Wieland (Deutschland)

Sind Ordnungssysteme möglich, die nicht auf Vorhersehbarkeit und Berechenbarkeit ausgerichtet sind und damit

auch nicht als Machtinstrument zur Verfügung stehen? Wie funktionieren Spiele, deren Regeln sich einer etablierten Logik entziehen? Lässt sich das Ungewisse und Unbekannte als Teil einer (künstlerischen) Strategie planen im Sinne von konzeptuell integrieren? Welches Potenzial lässt sich aus Momenten der Ablenkung bis hin zur Aufgabe von Kontrolle schaffen? Welche Formen der Widerständigkeit oder gesellschaftlichen Relevanz lassen sich aus derartigen Handlungsformen entwickeln?

Die Ausstellung „Regelei“ setzt bei diesen Fragen an. Sie versammelt Arbeiten, die Diagramme und Aufzeichnungssysteme entwickeln, um Gesetze und Regelmäßigkeiten gleichermaßen zu fassen, wie deren Desorganisation, Auflösung oder das Umkippen ins beängstigend Absurde.

Warum 7 besser ist als 4

Von Claudia Gerhartl

Früher – ihr erinnert euch noch? – gab es sieben Ausgaben eurer Lieblingszeitschrift *Info-Intern*. Da konnte man/frau noch halbwegs aktuelle Dinge nachlesen bzw. selber schreiben.

Bei nunmehr mickrigen vier Ausgaben im Jahr ist das nicht mehr möglich.

Wer hat schon Interesse, anzukündigen, was erst in einem halben Jahr stattfindet, beziehungsweise über etwas zu berichten, das schon ein halbes Jahr her ist?

Damit wird das *Info-Intern* allmählich irrelevant.

Die Hälfte der Ausgaben weg!

Natürlich musste und muss gespart werden, und natürlich wurde das auch beim *Info-Intern* gemacht. Und zwar wurde hier vom Vorstand gleich fast die Hälfte der Ausgaben eingespart.

Bei allem Verständnis: Ich halte das für etwas übertrieben, denn das WUK leistet sich immer noch Dinge, die das WUK-Budget bei weitem mehr strapazieren! (Nur als Beispiel: das Jahres-Budget des *Info-Intern* beträgt 12.000,-, das Budget für „WUK bewegt“ 35.000,-.)

Das *Info-Intern*, man/frau kann es mögen oder nicht, ist immerhin das einzige Medium, das allen WUK-Gruppen, Mitgliedern und WUKtätigen eine Plattform für Informations- und Meinungsaustausch bietet – und nebenher versucht, ausreichend über das Haus und seine Menschen zu berichten.

Im *Info-Intern* wird seit vielen Jahren versucht, die Vielfalt des Hauses nach innen wie nach außen sichtbar zu machen und über die wichtigsten Ereignisse zu berichten, seien sie politischer oder auch gesellschaftlicher Natur.

Menschen, die sich über das WUK und seine Entwicklung auf dem Laufenden halten wollen, können das am besten über das *Info-Intern* machen. Und ich behaupte sogar: Das *Info-Intern* ist das einzige Medium des Hauses, dem es gelingt, der Gesamtheit des Hauses gerecht zu werden, indem es nicht nur die Interessen einiger weniger vertritt, sondern versucht, immer das Ganze im Auge zu behalten.

Einen ähnlichen Anspruch hat nur noch das WUK-Radio. Aber Radio gehört eben gehört.

Das WUK als Ganzes

Das WUK als Ganzes zu sehen und auch dementsprechend zu berichten, gelingt dem *Info-Intern* deswegen so gut, weil es keine Dienststelle ist, weil es niemand anderem verpflichtet ist als dem Verein und dem Haus selbst, das – und das wird in Zeiten des Sparens gerne vergessen – eben nicht nur aus einem herzeigbaren Veranstaltungsbetrieb und der Verwaltung der Ausbildungs- und Beratungsprojekte besteht, sondern auch aus den Bereichen und deren Gruppen.

Und diese haben vor vielen Jahren (im Juni 1992) auf einer GV beschlossen, dass sie mindestens zehn (!) Ausgaben des *Info-Intern* wünschen. Dass diesem eindeutigen Auftrag der GV von den diversen Vorständen seither nie Rechnung getragen wurde, beweist die Tatsache, dass es niemals mehr als sieben Ausgaben, und in manchen Jahre nicht einmal diese, gab.

Prioritäten setzen

Offensichtlich waren auch sechs oder fünf Ausgaben noch akzeptabel. Jetzt, bei nunmehr vier Ausgaben, stellt sich die Frage: Warum finden es die verantwortlichen Personen im Haus nicht notwendig, den

WUK-Gruppen und Mitgliedern eine Vereinszeitschrift zu finanzieren, in der sie ihre Meinung kundtun können und aus der sie genug Informationen erhalten, um sich im WUK-Dschungel zurechtzufinden?

Ist es so unwesentlich, die Menschen über das Hausgeschehen zu informieren?

Ist das ein adäquater Umgang mit den Menschen des Hauses?

Für uns Redaktionsmitglieder bedeuten die vier Ausgaben weniger Arbeit, weniger Stress. Unsere Honorare machen so und so kein Kraut fett, darum geht es also nicht.

Es geht um Prioritäten!

Vier Ausgaben im Jahr sind lächerlich. Das beweisen auch die immer weniger werdenden Beiträge der WUK-Menschen. Hatten wir in den Jahren zuvor Mühe, alles, was die Leute uns schickten, irgendwie doch noch unterzubringen, so schwand im letzten Jahr deutlich der Wunsch, sich mitzuteilen bzw. Artikel fürs *Info-Intern* zu schreiben.

Ein klarer Fall: Eine Haus- und Vereinszeitschrift, die nur vier Mal im Jahr erscheint, droht in Bedeutungslosigkeit zu versinken.

Vielleicht ist es das, was einige wollen?

Und den anderen wird es egal sein? Oder nicht?

Orange 94.0 Housewarming Party

Orange 94.0 hat Ende 2005 seinen neuen Standort im 20. Bezirk in der Klosterneuburger Straße 1 bezogen. Nachdem sich RadiomacherInnen und Team nun dort eingerichtet und eingelebt haben, werden das neue Studio und die Räumlichkeiten offiziell mit einer Feier eröffnet und präsentiert. Auch soll der Einzug in den 20. Bezirk mit allen neuen NachbarInnen gefeiert werden:

Montag, 6. März, von 16:00 bis 19:00 Uhr

in der Klosterneuburger Straße 1
1200 Wien

Mit einer Führung durch die neuen Räumlichkeiten, Sekt, Buffet, Filmvorführung (Frank Hagens Film: „Ich rede wie ich will“) und Musik bedankt sich das Team von Orange 94.0 auch bei allen UnterstützerInnen und MitarbeiterInnen, die den Umzug und den Ausbau ermöglicht haben.

Anschließend geht es ab 19:30 Uhr weiter im Shelter (Wallensteinplatz 8) mit einer Dj-Line.

Alternativengipfel 2006

Aufruf nach Wien. Von Hermann Klosius (IGLA)



Die WUK-Gruppe IGLA ist maßgeblich an der Vorbereitung des „Alternativengipfels Lateinamerika/Karibik und Europa“ („Enlazando Alternativas 2“) beteiligt, der vom 10. bis 13. Mai parallel zum Gipfeltreffen der lateinamerikanischen und europäischen Staatsoberhäupter stattfinden wird.

Jede Unterstützung und jede Beteiligung von WUK-Tätigen an der Vorbereitung des Alternativengipfels ist natürlich willkommen!

Hier Auszüge aus dem Aufruf:

Enlazando Alternativas 2

In Wien wird im Mai 2006 im Rahmen der EU-Präsidentschaft Österreichs zum vierten Mal seit 1999 ein Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union (EU), der Staaten Lateinamerikas und der Karibik stattfinden, welches das wichtigste Forum für die Vertiefung der politischen Beziehungen zwischen beiden Kontinenten darstellt. Parallel zu diesem offiziellen Gipfel werden **soziale Bewegungen, Nicht-Regierungsorganisationen und andere AkteurInnen** den Alternativengipfel „Enlazando Alternativas 2“ (Alternativen verknüpfen) abhalten.

Durch die mehr als drei Jahrhunderte andauernde koloniale Ausbeutung hat Europa eine historische Schuld in Bezug auf Lateinamerika und die karibischen Staaten, welche neben dem Genozid einer Vielzahl indigener Völker auch die Plünderung der Reichtümer des Subkontinentes beinhaltet. Trotz der unzähligen Kämpfe und Widerstandsbewegungen, welche die Geschichte Lateinamerikas und der Karibik prägen, ist die Gestaltungsmöglichkeit an Selbstbestimmung der Völker und Nationalstaaten geringer als je zuvor. Die Demokratisierungsprozesse im „neuen Kontinent“ sind nach wie vor sehr fragil und unzureichend. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt in extremer Armut und ist Opfer von Marginalisierung, Ausbeutung und Repression. Während es für die Verbrechen der MachthaberInnen und Eliten vielfach Straffreiheit gibt, werden die sozialen Proteste kriminalisiert.

In dieser Realität Lateinamerikas zeigt sich auch die Geschichte der Dominanz des Nordens, in welcher die europäischen Regierungen – und jene der USA – große Verantwortung für die von ihnen geförderte Abhängigkeit und die Ungleichheit in den Beziehungen haben. Dies geschah vielfach in enger Komplizenschaft mit den lokalen Regierungen in Lateinamerika und der Karibik. Heute findet dieses Ungleichgewicht seine Fortsetzung in den bilateralen und multilateralen Freihandelsabkommen, welche Freiheit für Investitionen, Handel und Finanzflüsse garantieren, während Menschenrechte und demokratische Werte zwar in den offiziellen Erklärungen vorkommen, aber meist nicht mehr als Lippenbekenntnisse bleiben.

Neoliberale EU

Ein Jahr nach der Erweiterung der Europäischen Union um zehn neue Mitgliedstaaten hat diese mit einer der größten Krisen in ihrer Geschichte zu kämpfen. Im Zuge dieses Erweiterungsprozesses wurde die Chance vergeben, das politische Projekt EU mit einer sozialen und solidarischen Perspektive neu auszurichten und die Notwendigkeit des Schutzes

der fundamentalen Rechte der MigrantenInnen und Flüchtlinge zu unterstreichen.

Im vorliegenden Verfassungsentwurf, welcher von allen Mitgliedsstaaten ratifiziert werden muss, stehen Unternehmens-, Handels-, Finanz- und militärische Sicherheitsinteressen im Vordergrund. Das „Nein“, mit dem die Bevölkerung Frankreichs und der Niederlande gegen den Verfassungsvertrag gestimmt hat, verdeutlicht die tiefe Kluft zwischen den Hoffnungen und Erwartungen der Bevölkerung und dem gegenwärtigen Wirtschaftsmodell, dem die EU sowohl im Innern als auch in ihren Beziehungen zu anderen Regionen folgt. Nach dem Scheitern des Referendums in Frankreich und den Niederlanden fehlt den politischen FührerInnen Europas ein Projekt des Wandels und der Neuorientierung. Stattdessen verfolgen sie weiterhin die „Lissabon Agenda“, die aus dem gleichen neoliberalen Blickwinkel heraus wirtschaftliche und politische Richtlinien durchsetzen möchte, welche die Krise auf dem „alten Kontinent“ noch verstärken werden.

Deregulierung, Privatisierung und freier Handel sind das Credo des Neoliberalismus, der ein „Entwicklungsmodell“ propagiert, das die Souveränität der Nationalstaaten in Bezug auf die Gestaltung der Entwicklungs- und Sozialpolitik beschneidet und das auf Widerstand seitens der Bevölkerung mit Repression reagiert.

Private Bereicherungen

Obleich dieses Modell auf beiden Kontinenten um sich greift, führt es insbesondere in vielen Ländern Lateinamerikas und der Karibik dazu, dass weite Bevölkerungsteile ihrer fundamentalen Menschenrechte beraubt werden, indem ihnen der Zugang zu Wasser, Bildung, Arbeit, Nahrung und einem funktionierenden Gesundheitswesen erschwert bzw. verwehrt wird, worunter besonders Frauen und Kinder zu leiden haben.

Zugleich werden unzählige natürliche Ressourcen – Quellen der Energie und des Lebens – von transnationalen Konzernen rücksichtslos ausgebeutet. Zu den

GewinnerInnen dieses Prozesses zählen – neben US-amerikanischen – vor allem europäische Großunternehmen, die sich sowohl an den Privatisierungen öffentlicher Dienstleistungen (insbesondere dem Wassersektor) als auch an den „liberalisierten“ Sektoren wie beispielsweise Energie und natürliche Ressourcen, Finanzinstitutionen und Telekommunikation bereichern. Im Laufe der letzten zehn Jahre haben sowohl die EU als auch ein Großteil der Regierungen Lateinamerikas eine Reihe weitreichender biregionaler und bilateraler Verträge vorangetrieben, mit denen den transnationalen Konzernen ein rechtlicher Rahmen gegeben wird, mit dem sie ihre Aktivitäten absichern können. Wenngleich diese Verträge auch Bereiche wie Kooperation und Entwicklung beinhalten, sind diese doch den Wirtschafts- und Handelsinteressen der europäischen Konzerne untergeordnet. Dies zeigt sich speziell in den so genannten „Assoziierungsabkommen“ zwischen EU und Mexiko bzw. EU und Chile, sowie in den laufenden Verhandlungen zwischen der EU und dem Mercosur. Diese Abkommen spiegeln primär die Wünsche der europäischen transnationalen Konzerne wider, indem in den Bereichen Handel, Investitionen, geistige Eigentumsrechte und Dienstleistungen Regelungen getroffen werden, die eine weitere Liberalisierung dieser Bereiche vorantreiben. Dadurch wird die nationale Gesetzgebung untergraben und unter der Prämisse „Wettbewerbsfähigkeit“ eine enorme Rivalität zwischen ArbeitnehmerInnen erzeugt.

„Handel, nicht Hilfe“, „politischer Dialog“ und „Kooperation“ lauten die Schlagwörter, mit denen die EU einen „Kapitalismus mit menschlichem Gesicht“ zu etablieren vorgibt. Hinter der Rhetorik der Forderung nach „nachhaltiger Entwicklung“, „Menschenrechten“ und „internationaler Kooperation“ verbergen sich jedoch die Interessen europäischer Konzerne und großer lateinamerikanischer Unternehmungen des Exportsektors, die insbesondere in den Bereichen Agrarhandel, Investitionen und Dienstleistungen nicht bereit sind zurückzustecken. Letztlich werden mit dieser Art von Freihandelsverträgen die asymmetrischen Beziehungen zwischen den Kontinenten zementiert.

Neue Wege der Solidarität

Soziale Bewegungen und zivilgesellschaftliche Organisationen in Lateiname-

rika und Europa haben sich in den letzten Jahren vehement gegen die Ausbreitung dieses neoliberalen Modells gewendet. Seit Mai 2004, als in Guadalajara/Mexiko der erste Alternativengipfel „**Enlazando Alternativas**“ abgehalten wurde, haben sich soziale Bewegungen und Organisationen zusammengetan, um biregionale Aktivitäten gegen die neoliberale Agenda der Regierungen voranzutreiben.

Heute wie damals sind wir davon überzeugt, dass es notwendig ist, dass die Bevölkerung in Lateinamerika und Europa gemeinsam neue Wege der Solidarität beschreite, um:

► eine **biregionale politische Bewegung** aufzubauen, die soziale und entwicklungspolitische Netzwerke, NGOs, kirchliche Gruppen, Menschenrechtsorganisationen, globalisierungskritische Bewegungen, Solidaritätsgruppen, Gewerk-

Votiv-Kino-Karten-Quiz

Die richtige Antwort auf die Preisfrage vom letzten Mal („Nach welchen Figuren aus „1000 und 1 Nacht“ ist eine der Kindergruppen im WUK benannt?“) war: Aladdin und die Zauberlaterne.

Die zwei mal zwei Karten für den Film „L'Enfant“ im Votivkino gewannen Evelyne Dittrich und Erika Parovsky. Wir gratulieren herzlich!

Diesmal ist die Preisfrage: **In welchem Bezirksteil (des Alsergrunds) liegt das WUK?**

Die Antwort gibt bitte bis Mittwoch, **29. März, 17:00 Uhr** – unter Angabe von Name, Adresse, Telefon und E-Mail-Adresse – entweder schriftlich ins *Info-Intern*-Fach im Informationsbüro oder mit E-Mail an infointern@wuk.at

Unter den EinsenderInnen werden am 29.3. um 19:30 Uhr im *Info-Intern*-Büro (Mittelhaus, Dachkammerl) 2 mal 2 Freikarten für den Film „Knallhart“ (läuft bis Ende April) verlost.

Die GewinnerInnen werden verständigt. Sie können dann direkt mit

Aus „Knallhart“



FOTO: INTERNET

dem Votiv-Kino die Übernahme der Karten vereinbaren. Im nächsten *Info-Intern* werden die Glücklichen bekannt gegeben.

Viel Spaß beim Raten und viel Glück beim Gewinnen!

„Knallhart“

Nach einem heftigen Streit mit ihrem langjährigen Geliebten Dr. Peters ändert sich das sichere Leben von Miriam Polischka und ihrem 15-jährigen Sohn Michael – kurz Polischka genannt – grundlegend: Die beiden müssen Peters Villa im vornehmen Zehlendorf verlassen und sich im chaotischen Berlin-Neukölln einquartieren. Vollauf beschäftigt mit der Suche nach einer guten Partie entgehen Miriam die Probleme ihres Sohnes in der neuen Umgebung. Polischka wird von einer Gang brutal zur Zahlung von Schutzgeld gezwungen, findet trügerische Sicherheit bei einer Bande von Drogenschmugglern und steht irgendwann vor der katastrophalsten Entscheidung seines Lebens.

Detlev Bucks Adaption des gleichnamigen (Jugend-) Romans von Gregor Tressnow ist ein intensives Adoleszenz-Drama, bis in die kleinsten Rollen überzeugend gespielt und ästhetisch auf der Höhe der Zeit. Packender und stimmiger kann ein Film über Jugendliche nicht sein.

Regie: Detlev Buck. Mit: David Kross, Arnel Taci, u.a. Deutschland 2006, 98 Min., Farbe

Bis Ende April im Votivkino
www.votivkino.at
www.filmladen.at

schaften, Land- und Arbeitslose, Campesinos, politische, indigene und ökologische Organisationen, StudentInnen, Intellektuelle und KünstlerInnen beider Kontinente vereinen soll. Diese Bewegung möchte die gegenwärtigen Kämpfe, Widerstandsaktivitäten und alternative Visionen zusammenführen und die soziale Unzufriedenheit öffentlich sichtbar machen.

► Widerstand zu leisten gegen die **Auswirkungen des neoliberalen Modells** auf beiden Seiten des Atlantiks; insbesondere gegen die Wirtschaftspolitik der europäischen Konzerne und Regierungen in Lateinamerika und die Bestrebungen der EU-Kommission, welche die sozialen Errungenschaften sowohl in Lateinamerika als auch in Europa unterminieren. Dies beinhaltet die Forderung an die Regierungen, Menschenrechte als integralen Bestandteil von Entwicklung zu respektieren, wie es in der UN-Deklaration vom Jahr 1986 zum Ausdruck kommt. Dort ist festgehalten, dass jede Entwicklung zivile, politische, soziale, wirtschaftliche, kulturelle Rechte und das Recht auf eine saubere Umwelt ebenso einschließen muss, wie das gemeinsame Bekenntnis zu Frieden, Respekt für Selbstbestimmung und Souveränität der Staaten.

► eine **positive Agenda zu entwickeln**, mit gemeinsamen Projekten und Alternativen.

► eine **breite Beteiligung** an diesem Alternativengipfel zu ermöglichen und die sozialen Bewegungen beider Kontinente zusammenzuführen. Auf diese Weise sollen die Themen des offiziellen Gipfels

ebenso bekannt gemacht und diskutiert werden wie die Alternativvorschläge zur Politik der EU und der lateinamerikanischen Regierungen.

► Gemeinsame Räume für die **Analyse der Beziehungen EU – Lateinamerika** zu schaffen, speziell was die Aktivitäten der multinationalen Konzerne betrifft. In diesem Zusammenhang wird es ein „Tribunal der Völker“ geben, welches das Verhalten der europäischen transnationalen Konzerne in Europa und Lateinamerika anprangert und öffentlichen Druck erzeugt.

Einladung

Im Mai 2006 werden während der vier Tage des Alternativengipfels in Wien die Verträge zwischen Lateinamerika und der EU analysiert, deren Entwicklungspolitik und die Militarisierung in beiden Kontinenten in Frage gestellt und ein Tribunal der Völker veranstaltet, im Rahmen dessen die Machtmechanismen der europäischen transnationalen Konzerne in Lateinamerika und Europa untersucht werden sollen.

Den Abschluss dieser Großveranstaltung wird eine Kundgebung am 13. Mai 2006 bilden, welche die Einheit in der Vielfalt der sozialen, politischen, feministischen, antirassistischen und ökologischen Kämpfe in Europa und Lateinamerika zum Ausdruck bringen soll.

Wir laden alle AktivistInnen und SympathisantInnen sozialer und (entwicklungs-)politischer Organisationen und Netzwerke, globalisierungskritische Bewegungen, kirchliche Gruppen,

Gewerkschaften, Land- und Arbeitslose, Indigene, KünstlerInnen und Intellektuelle Lateinamerikas und Europas ein, von **10. bis 13. Mai 2006** nach Wien zum ALTERNATIVENGIPFEL zu kommen und sich an den Diskussionen um eine friedliche, demokratische und sozial gerechte transatlantische Allianz auf Grundlage der Menschenrechte und des Selbstbestimmungsrechts der Völker aktiv und solidarisch zu beteiligen.

Eine andere Welt ist möglich!

Der Alternativengipfel Enlazando Alternativas 2 ist Teil eines breiteren Mobilisierungsprozesses, welcher den III. Gipfel der Völker Lateinamerikas im November 2005 in Mar del Plata/Argentinien, das Europäische Sozialforum im April 2006 in Athen/Griechenland und das Foro Social de las Americas im Januar 2006 in Caracas/Venezuela einschließt. Insbesondere an die dort beteiligten Organisationen und Netzwerke, deren Geist und Energie bereits die Vorbereitungen zu diesem ALTERNATIVENGIPFEL begleitet haben, ergeht dieser Aufruf!

Eine andere Welt ist möglich! Versuchen wir, sie gemeinsam aufzubauen!

Kontakt und Informationen: Initiative „Alternativengipfel Lateinamerika/ Karibik und Europa 2006“
1080 Wien, Lederergasse 23/3/27
Telefon 408 53 32
office@alternativas.at
www.alternativas.at
Kontakt zu IGLA: Telefon 403 47 55
igla2@compuserve.com

MitspielerInnen im Hort

Die Kinder vom WUK-Hort wünschen sich noch zwei neue MitspielerInnen! Der WUK-Hort ist eine alternative Nachmittagsbetreuung für Volksschulkinder. Er ist ein Platz zum Spielen und Lernen, zum Freiräume nutzen und mitbestimmen, zum laut sein und Ruhe haben. Als Elterninitiative organisiert bietet der Hort eine nette und familiäre Atmosphäre für nur 14 Kinder.

Im WUK-Hort bestimmt das gleichberechtigte Miteinander von Eltern, Kindern und BetreuerInnen den Alltag.

Der WUK-Hort steht Schülern und Schülerinnen aus allen Schulen aus der ersten bis vierten Schulstufe offen (ihr könnt auch zwischendurch einsteigen).

Schau vorbei und mach dir selbst ein Bild: Auch unser Hortbeitrag kann von der MA11 wie ein städtischer Hort bei sozialer Bedürftigkeit gefördert werden.

Kontakt: Direkt im Hort: 407 13 10 (täglich von 12:00 bis 17:00 Uhr)
Marlene: 06991/086 21 91
wukhort@blackbox.net

Spielzeug aus dem Museum



FOTO: INTERNET

Jobs für Junge in der Warteschleife!

Globalisierte Realitäten holen österreichischen Arbeitsmarkt ein.

Von Urban Regensburger

Im Moment fehlt uns das Wirtschaftswachstum von 2,5 bis 3 %, das neue Arbeitsplätze schafft.“ „Das Angebot an jungen Menschen, die in den Arbeitsmarkt drängen, übersteigt derzeit die Nachfrage.“ „Niedrigqualifizierte Jobs wandern ab. Eine Näherin in der Ukraine verdient 200 Euro im Monat, da können österreichische Kollektivvertrags-Löhne nicht mit.“

Die globalisierte Realität ist hart. Der Arbeitsgesellschaft geht die Arbeit aus. Alle sind betroffen, aber da kann man/frau nichts machen. Dem gegenüber stehen Rekordgewinne großer Unternehmen, eine „Geiz-ist-Geil“-Konsumwelt, (unbezahlte) Überstunden ohne Ende und ein Kapitalmarkt mit Einlagenrekorden am laufenden Band.

Die Politik verzichtet auf ihren Gestaltungsanspruch. Die Politik zieht sich in dieser Situation auf eine Verwaltung der Mängel zurück und verzichtet auf eine Diskussion des globalisierten Wirtschaftsliberalismus. Die wirtschaftlichen Realitäten werden zunehmend zu einer Naturgewalt stilisiert, die über Europa kommt wie der unerwartete Schneefall im November. Es ist hart, aber es ist nun mal so.

Qualifizierung als Zauberformel

Aus der Perspektive der EinsteigerInnen in die Arbeitswelt stellt sich die Situation ganz anders dar: Wer seine/ihre „Ich-AG“ nicht ausreichend verkaufen kann, bleibt übrig. Das ist das (Natur-) Gesetz eines jeden Markts. Für Schwächere bleibt da kein Platz, trotz CSR (Corporate Social Responsibility) und Co.

Natürlich ist die Qualifizierung junger Menschen der Schlüssel in den Arbeitsmarkt. Dafür setzen sich das WUK und zahlreiche andere arbeitsmarktpolitische Organisationen tatkräftig ein. Trotzdem gibt es in jeder Gesellschaft Menschen, die den wachsenden Ansprüchen am Arbeitsmarkt nicht gewachsen sind.

Hinzu kommt, dass Menschen keine Ware sind, die einfach wegrationalisiert werden kann.

Mensch oder Markt?

Die zentrale politische Herausforderung ist daher, die Wirtschaft und das Wirtschaftsdenken auf ihren Platz zu verweisen. Das Wirtschaftssystem ist ein politisches Ordnungssystem, das dem Wohle einer Gesellschaft zu dienen hat. Es ist kein Selbstzweck, es ist kein Naturgesetz.

Wenn das (neo-)liberale System für die Mehrheit der Bevölkerung nicht den gewünschten Erfolg bringt, gehört es geändert. Die Politik ist gefordert, entsprechende Modelle zu entwickeln und den WählerInnen vorzulegen. Die Wirtschaft ist ein Teil des demokratischen Systems und wird von diesem definiert.

(http://www.wuk.at/index.php/sozial/magazin/95/magazin_.html)

Frauentag

Wie jedes Jahr wird der 8. März wahrscheinlich nur von wenigen Frauen auf den Wiener Straßen zelebriert. Die Frauenbeschäftigungsquote in Österreich ist so niedrig und der Anteil an unsicheren Beschäftigungsverhältnissen so hoch wie noch nie. Die Kinderbetreuung liegt nach vor im Argen, und der Ruf zurück an den Herd tönt durch alle Gassen dieser Gegenwart. Der Gewalt gegen Frauen wird nur zögerlich bis gar nicht entgegnet, sei es durch die notwendige Installierung eines „Anti-Stalking-Gesetzes“ oder einer angemessenen Subvention und Unterstützung der Frauenhäuser und des Frauennotrufs. Absurde Plakatkampagnen und seltsame Abwehrparolen durch die Alibifrauen der (hoffentlich letzten) Patriarchenregierung erzeugen ein Bild der Tätigkeit.

Männer vergewaltigen, schlagen und töten weiterhin ihre Frauen, und kreuzschwingende ApostellInnen sowie phalokratische Allmachtsmediziner verweigern Frauen die Selbstbestimmung

über ihren Körper. Die von der „2. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz“ in Kopenhagen am 27. August 1910 postulierten zentralen Forderungen waren gegen den imperialistischen Krieg, für Arbeitsschutzgesetze, für Wahl- und Stimmrecht der Frauen, für gleichen Lohn bei gleicher Arbeitsleistung, für den Achtstundentag, für ausreichenden Mutter- und Kinderschutz und die Festsetzung von Mindestlöhnen.

Das Motto „Brot und Rosen“ der amerikanischen Frauenbewegung geht übrigens auf ein Lied aus dem Jahr 1912 zurück, entstanden bei einem Streik von 14.000 TextilarbeiterInnen gegen Hungerlöhne und Kinderarbeit in Lawrence (USA): „Wenn wir zusammen gehen / geht mit uns ein schöner Tag / durch all die dunklen Küchen / und wo grau ein Werkshof lag / beginnt plötzlich die Sonne / uns're arme Welt zu kosen / und jeder hört uns singen / „Brot und Rosen!“

Philippa Leeb

WUK-ANLAUFSTELLEN

KONTAKT WUK

Telefon

Informationsbüro 401 21-0

Fax

Informationsbüro 401 21-65

E-Mail

info@wuk.at

Web

www.wuk.at

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

Mail an Vorstand und Angestellte:
vorname.familiennamen@wuk.at
Handy-Nummern: 06991/401 21
und die Klappen-Nr.

WUK-Vorstand

Helga Hiebl (Obfrau)
Josef Wais (Obfrau-Stellv.)
Andreas Leeb (Kassier)
Hans Lindner (Kassier-Stv.)
Josefine Liebe (Schriftführerin)
Christoph Trauner (Schriftf.-Stv.)
401 21-25, Fax -65
vorstand@wuk.at

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,
Andreas Schmid
401 21-20
Mo-Fr 09:00-20:00
Sa, So, Fei 15:00-20:00

Geschäftsleitung

Kultur und Verwaltung
Vincent Abbrederis 401 21-32

Geschäftsleitung

Ausbildung und Beratung
Ute Fragner 401 21-93
Susanne Goda -94

Kommunikation, Marketing

Astrid Edinger 401 21-22
(WUK-Monatsfolder, WUK-
Dachmarke, Kooperationen,
Fundraising/Sponsoring)
Susanna Rade 401 21-56
(Autonomie, Mitglieder,
www: Idee)
Urban Regensburger 401 21-78
(A+B-Projekte, www: Sozial)

Finanzen, Rechnungswesen

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

Buchhaltung

Radmila Fleig 401 21-21, Fax -66

Lohnverrechnung

Barbara Heidinger 401 21-27

Hauptkassa

Susanna Buchacher 401 21-31

EDV

Gerhard Pinter 401 21-59
Andreas Leeb 401 21-71
Mo-Fr 10:00-17:00, edv@wuk.at

Technik

Philip Abbrederis 401 21-33
Erwin Breznik (Assistenz) -26

Haustechnik, Schlüssel

Franz Höhle 401 21-86
Mo-Fr 9-13

Kunsthalle Exnergasse

Andrea Löbel
401 21-41, -42, Fax -67
pr: Klaus Schafner 401 21-42
www.kunsthalle.wuk.at
kunsthalle.exnergasse@wuk.at
Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

Betriebsbüro Veranstaltungen, Zivildienstverwaltung

Susanna Buchacher
401 21-31, Fax -68

Veranstaltungen Musik

Hannes Cistoda 401 21-53
pr: Alexandra Obermayer -43

Veranstaltungen Tanz, Theater

Ainhoa Achutegui 401 21-50
pr: Saskia Schlichting -36

Veranstaltungen Kinderkultur

Judith Zenta 401 21-52
pr: Saskia Schlichting -36

Kartenreservierungen

(kein Vorverkauf)
401 21-70, tickets@wuk.at
Mo-Fr 10:00-17:00
WUK-Architektin
DI Monika Putz (Putz Consult)
1030, Ungargasse 56/14
710 15 70, Fax 715 15 70
putz.consult@chello.at

Vereinsprüfung

Maria Bergstötter
0664/330 96 73
maria.bergstoetter@serverserver.at
Helga Smerhovsky
0664/176 46 25
helga.smerhovsky@chello.at

OFFENE RÄUME

Event- und Catering-GmbH

Rainer Barta
401 21-55, bar@wuk.at

Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik
401 21-60, fahrrad@wuk.at
Mo, Di, Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien

Verein zur Förderung künstl.
Fotografie und neuer Medien
408 54 62, Fax 403 04 78
fotogalerie-wien@wuk.at
www.fotogalerie-wien.at

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg
0664/414 31 13, vala@nexttra.at
Granular Synthesis
408 86 62, gransyn@thing.at

Im_flieger (TTP)

Anita Kaya, Sylvia Scheidl
403 10 48, imflieger@wuk.at

Initiativräume

Verwaltung: Gruppe Dialog
408 71 21
Wolfgang Mühlberger
abwk@aon.at
Margit Wolfsberger
m.wolfsberger@gmx.at
Mo 19:00-19:30

Musik-Tonstudio

Werner Angerer 0676/535 36 17
Maciek Dabek 0676/311 56 90
wukmusik@wuk.at

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstötter
320 33 73, 0676/639 58 24

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53
06991/096 31 38
Justine Wohlmuth
06991/925 38 50

Offener Projektraum

Hans Lindner 06991/041 29 07
hans.lindner@wuk.at

Stadt-Beisl

Cafe-Restaurant
Geschäftsführung Evelyne Dittrich
408 72 24, Fax 402 69 20
info@stadt-beisl.at
www.stadt-beisl.at
Mo-Fr ab 11:00, Sa, So, Fei 17:00

BEREICHE

BBK Bereich Bildende Kunst

Christine Baumann
06991/061 40 89
christine.baumann@wuk.at
Maria Bergstötter 0664/330 96 73
maria.bergstoetter@gmx.net
Viktoria Popova 925 93 21
vika_popova@yahoo.de
Josef Wais 0664/522 47 34

GPI Bereich Gesellschafts- politische Initiativen

Helga Hiebl 06991/083 96 32
helga.hiebl@gmx.at

Wolfgang Rehm 479 24 80
wolfgang.rehm@wuk.at
Margit Wolfsberger
06991/233 25 66

IKB Interkultureller Bereich

402 01 68, interkulturell@wuk.at
Morteza Dehghan 0650/681 77 27
Nasir Dogru 06991/133 23 35
Kurosh Hamedan 06991/176 70 07
Haci Keskin 526 31 28,
401 19 17-360

KJB Kinder- und Jugend- Bereich

rudi.bachmann@gmx.at
Josefine Liebe 0676/782 06 04
liebejosefine@hotmail.com
Ursula Sehr 922 62 43
ursula.sehr@chello.at
Walter Süntinger
0664/434 59 33

MUS Musik-Bereich

Werner Angerer 0676/525 36 17
Manfred Leikermoser
203 30 38, 06991/291 92 70
leikermoser@chello.at
Stefan Sturm 0676/499 27 10
Jakub Velikovsky 06991/922 02 50

TTP Tanz-Theater- Performance-Bereich

Theaterbüro (ARGE ttp) 403 10 48
Viki Berger 374 91 57
viki.berger@gmx.at
Wolfgang Dangl,
wolfgang.dangl@reflex.at
Sabine Sonnenschein 319 72 37
sabine.sonnenschein@wuk.at
Chris Standfest 06991/112 76 28
chris.standfest@gmx.net

WSB Werkstätten-Bereich

Paula Aguilera 06991/150 75 79
06991/048 03 38
paula.aguilera.pacheco@wuk.at
Amanda Sage 06991/741 61 03
amanda.sage@wuk.at
Hans Lindner 06991/041 29 07
hans.lindner@wuk.at

Koordination für Plattform- Veranstaltungen

manfred.leikermoser@chello.at
06991/291 92 70, 203 30 38
rudi.bachmann@gmx.at
0676/630 64 33, 924 26 63

GRUPPEN

AKN – AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69
Peter Fischer 968 10 67

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

Antidiskriminierungs-Initiative

Kurosh Hamedan
06991/176 70 07

Arauco

Paula Aguilera 06991/048 03 38
Amanda Sage 06991/741 61 03

Asyl in Not (Unterstützungskomitee für verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, 0676/636 43 71
Fax 405 28 88,
office@asyl-in-not.org
www.asyl-in-not.org
Michael Genner
Mo Fr 09:00-13:00
Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00
Spendenkonto 698 035 557
bei BA-CA (BLZ 12000)

Austria Film Coop

T/F 408 76 27
Mo-Do 12:00-16:00

Bridge, Tanzen, Turnen**IG Bri-Ta-Tu**

Karoline Neumann 689 66 25,
0676/54 29 125

Carpa Theater

Miguel Angel Gaspar

Dachverband für interkulturelle Beziehungen

Karin König 728 50 86
k.koenig@utanet.at

Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen

T/F 408 71 21
Gamma Messstelle
408 22 89

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55, iglaz@compuserve.com
Herrmann Klosius 728 64 12
Werner Hörtnner 405 55 15-308

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

Iran SOS

Yoosof Mojab
403 47 55, iransos@wuk.at

Iranisches Kulturhaus (Haus des Buchs)

06991/132 74 97
403 36 93, Masoud Moghadam

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)

402 59 30

Kukele

Kulturen kennen lernen
T/F 408 71 21
kulturworkshop@web.de

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80
jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Nouvelle Cuisine Bigband

Christian Mühlbacher
christian.muehlbacher@chello.at
www.nouvelle-cuisine.at

Österr.-Dominikanische Ges.

T/F 408 71 21
austrodominic@hotmail.com
www.wuk.at/austrodominic

Pro-Film-Werkstatt

Kenan Kilic 06991/170 60 19
kilic.kenan@gmx.at

Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38, Di,Fr 17:30-22:00
Vera Frömel 06991/187 87 02

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40
587 71 59, 586 00 12

Rosa-Luxemburg-Institut

403 47 55, Fax 317 49 29

Schwarze Frauen Community

T/F 408 71 21
office@schwarzefrauen.net
www.schwarzefrauen.net

Türkische StudentInnen und Jugendliche

403 35 09 Cafer Özcelik

Umweltbüro – Virus

402 69 55, Virum: Di ab 19:30
virus.umweltbureau@wuk.at
www.wuk.at/virus

Video Alternativ

402 49 70
Heinz Granzer 504 75 90

Wiener SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela
408 56 92, wsz@wuk.at
Mo-Fr 09:00-12:00

Wissenschaftsladen Wien

Michael Strähle
401 21-28, wilawien@adis.at

Workstations

Reinhard Herrmann
0664/500 84 37
rei.herrmann@aon.at

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN**KG 1 Hortgruppe**

407 13 10
Uli Libal 603 76 07
ulrike.libal@univie.ac.at
M. Bachschwöll 06991/259 28 82
margit.bachschwoll@chello.at

KG 2 Aladdin und die Zauberlaterne (multikulturelle KG)

406 60 69
Maamoun Chawki 524 88 73
06991/599 00 40
tangram.mkn@chello.at

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73
Christine Baumann
489 46 24, 401 21-20
christine.baumann@wuk.at
Josefine Liebe 0676/782 06 04
liebejosefine@hotmail.com

KG 4 Kinderinsel

402 88 08
Michael Kofler 0650/330 30 92
michael.kofler@aon.at

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46
Mo-Fr 09:00-17:00
schulkollektiv@gmx.net
www.wuk.at/schulkollektiv-wien
Katharina Korherr
0650/929 29 99
Ulla Neugebauer 942 23 28
0660/341 30 39
ullaneugebauer@hotmail.com

SchülerInnenschule

(Gesamtschule) 408 20 39
Mo-Fr 09:00-17:00
Patricia Kahane 367 08 00
schuelerinnenschule@gmx.at
www.schuelerinnenschule.at

Werk-College

408 20 39
Mo-Fr 09:00-17:00
Anna Mayer 0650/740 80 34
annikamayer@gmx.net

Frühbetreuung des KJB

an allen Schultagen ab 07:00
im Schulkollektiv
Ingeborg Hejda 06991/942 88 40
Claudia Gerhartl 06991/924 32 78

AUSBILDUNG UND BERATUNG**Domino**

1080, Josefstädterstr. 51/3/2
523 48 11-0, Fax 523 48 11-16
domino@wuk.at

Equal Epima II

212 35 20-36

Equal hipopera

0676/842 96 75 36

Equal space!lab

401 21-94, www.space-lab.at

Faktor-i

1050, Rechte Wienzeile 81
274 92 74, faktori@wuk.at

Holzwerkstatt

1100, Triester Straße 114
665 94 66
holzwerkstatt@wuk.at

Jugendprojekt

401 21-45, Fax -72
Vincent Holper
jugendprojekt@wuk.at

Matadita

1100, Triester Straße 114/2
665 09 19
matadita@sunwork.wuk.at

Monopoli

1120, Gierstergasse 8
812 57 21-0, Fax 812 57 23-20
monopoli@wuk.at

Schönbrunn-Projekt

1100, Triester Straße 114
T/F 812 34 24
0676/842 967-519
schoenbrunn@wuk.at

MEDIEN**Betreuung des Webportals**

www.wuk.at
Susanna Rade 401 21-56
susanna.rade@wuk.at

WUK-Radio (auf Orange 94,0, im Kabel auf 92,7)**jeden Montag um 16:30**

401 21-58, radio@wuk.at
www.radio.wuk.at
Georg Lindner 0650/635 92 42
georg.lindner@tonkopf.com
Margit Wolfsberger
06991/233 25 66
m.wolfsberger@gmx.at

WUK-Info-Intern

401 21-58, infointern@wuk.at
Claudia Gerhartl 924 32 78
claudia.gerhartl@chello.at
Philipp Leeb 06991/205 00 18
viellieb@gmx.at
Rudi Bachmann
0676/630 64 33, T/F 924 26 63
rudi.bachmann@gmx.at

Info-Intern im Netz:

www.wuk.at, Idee, Das WUK,
WUK-Info-Intern

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS**Frauzentrums-Info**

408 50 57

Frauzentrums-Beisl

402 87 54
fz-bar.wolfsmutter.com

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle für ausländische Frauen

408 61 19, Fax 408 04 16
members.aon.at/peregrin
information@peregrina.at

Für Hollis Frampton

Eine Auseinandersetzung mit dem US-Filmmacher. Von Jürgen Plank

Eigentlich will Hollis Frampton Dichter werden. Er wird im Jahr 1936 im US-Bundesstaat Ohio geboren. Mit 15 Jahren bewirbt er sich an der berühmten Phillips Academy in Andover, Massachusetts und wird als Student aufgenommen. Von dort geht es weiter an die Universität Harvard, eine klassische akademische Ausbildung scheint vorprogrammiert. Frampton studiert verschiedene Fächer, mit einem Schwerpunkt auf Mathematik. Allerdings: Zu einem Universitätsabschluss bringt er es nie, im Fach Amerikanische Geschichte fällt er durch.

Im Alter von zweiundzwanzig Jahren geht er nach New York City, um sich der Poesie zuzuwenden. Dort beginnt er, sich mit dem Medium Film auseinanderzusetzen und selbst Filme zu drehen. In New York erlebt der Avantgarde-Film in den 1960ern rund um Jonas Mekas' Filmmaker Cooperation seinen ersten Aufschwung – bereits 1943 hat die alt-österreichische Filmmacherin Maya Deren in den USA gemeinsam mit Alexander Hammid den wegweisenden Experimentalfilm „Meshes Of The Afternoon“ gedreht.

Pop-Art und Manhattan

New York zwischen den 1950er- und 70er-Jahren: Es war die Blütezeit der Pop-Art. Zuerst komponierte John Cage mit der Stille; dann kam die Zeit der Velvet Underground; Andy Warhol malte Bananen und Konservendosen; wilde Partys standen ebenfalls an der Tagesordnung. Während Woody Allen zu jener Zeit in New York Spielfilme wie „Manhattan“ (1979) drehte, waren Framptons Werke Experimentalfilme, die sich gewissermaßen mit der Essenz des Films beschäftigen – insbesondere mit der Verbindung aus Ton- und Bildspur und mit dem Einzelbild, dem einzelnen Filmkader.

Dies entspricht Framptons pragmatischem und philosophischem Zugang zum Medium Film, der besagt, dass letztlich jeder Film aus einer Serie von Bildern zusammengesetzt ist. Folgerichtig stehen in jeder Filmsekunde vierundzwanzig Bilder zur Bearbeitung zur Verfügung. Das

bedeutet, dass zum Beispiel bei einem fünfzehn Minuten langen Film 21.600 Kader gegeben sind. Bei jedem Kader kann geschnitten werden.

Mit diesen Schnittmöglichkeiten operierte Frampton bei seinem Film „Critical Mass“ (Teil 3 aus der „Hapax Legomena“-Trilogie) aus dem Jahr 1971, bei dem man/frau einem jungen Mann und einer jungen Frau bei einem Streitgespräch zusieht – und manchmal nur zuhört, weil das Bild zuweilen schwarz wird und nur die Tonebene bestehen bleibt. Frampton strukturierte jedoch die übliche Linearität des Mediums Film, indem er das Streitgespräch immer wieder durch Schnitte unterbrach. Nach dem Schnitt stieg er einige Bilder früher wieder in den Film ein und erzeugte durch diese verschobenen Wiederholungen einen eigenen Rhythmus. Frampton schnitt bildgenau, und einmal wurde die filmische Erzählung mehr durch die Tonebene, einmal mehr durch die Bildebene getragen.

Film und Mathematik

Legendär ist auch Framptons Film „Nostalgia“ aus dem Jahr 1971, der als formales Meisterwerk gilt: Es ist ein 16-Millimeter-Film, ganz in Schwarz-Weiß gedreht. „Nostalgia“ besteht aus zwölf Standbildern, zu denen es jeweils einen Kommentar gibt. Und wieder ist der entscheidende künstlerische Kniff, dass Ton und Bild nicht synchron da stehen, der Kommentar nimmt viel mehr die nächste Einstellung vorweg und erzeugt somit eine Spannung zwischen Erwartungshaltung und Erinnerung. In einer der Einstellungen verbrennt Frampton eigene private Fotografien. Zu den Bildern gibt es einen autobiographischen Text Framptons, der vom Experimentalfilmer Michael Snow nüchtern gelesen wird. Höhepunkt des Films ist jene Textpassage, in der sich Frampton bei Snow dafür entschuldigt, dass Snow auf einem Bild schlecht getroffen sei – das wird von Snow selbst vorgelesen! „Hollis Frampton und Michael Snow sind so etwas wie Naturwissenschaftler unter den avancierten Filmmachern“,



Aus Hollis Framptons Film *Nostalgia* (1971)

sagte der Filmpublizist Lukas Maurer in Bezug auf die Arbeiten von Snow und Frampton. „Sie haben ihre Filme immer auch als Experimente begriffen, um das Kino auf seine eigenen Gesetzmäßigkeiten hin zu überprüfen.“

Framptons Faible für die Mathematik zeigt sich auch im strengen Formalismus des Films „Gloria!“ (1979), der seiner Großmutter gewidmet ist. Zu Beginn sieht man einen hellgrünen Hintergrund; die Wort für Wort auftauchende Computerschrift erklärt, wie der Film strukturiert ist: Einerseits seien die Sätze alphabetisch geordnet, andererseits wären sie numerisch geordnet worden. Je nachdem wie es ihm gerade gefallen hätte, merkt Frampton verschmitzt an. In sechzehn Sätzen erfährt man in weiterer Folge einiges über seine Großmutter: Dass sie neun Kinder bekommen und dem dreijährigen Hollis aus William Shakespeares „Der Sturm“ vorgelesen hat. Dass sie Schweine gehalten und lange Zeit nicht gewusst hat, in welches Jahr ihr Geburtstag wirklich fällt. Dass sie sich bis zu ihrem Tod an ihren Hochzeitstag erinnert hat, insbesondere an die Musik, die an diesem Tag gespielt wurde: Von zwei irischen Kohlearbeitern, mit Gitarre und Dudelsack. In der nächsten Sequenz kombiniert Frampton vermutlich Found-Footage-Material, das eine Feier zeigt, mit irisch anmutender Musik.

In „Gloria!“ spielt Frampton auch mit der Position der ZuschauerInnen, indem er die Leinwand vom Zuseherraum aus abfilmt und die Geräusche des Publikums belässt: Man/frau vernimmt das Lachen der BesucherInnen und das Knarren der Kinossessel und sieht am Ende die ZuschauerInnen aufstehen und den Kinosaal verlassen. „Framptons Filme sind wissbegierige Versuchsanordnungen, und als solche überaus ansteckend“, so Lukas Maurer.

Kren, Deren, Export

Versucht man/frau die künstlerische Verortung Framptons mittels KollegInnen aus der Filmhistorie, so muss man/frau neben Snow noch Kenneth Anger, Stan Brakhage oder Dennis Oppenheim nennen, aber auch die österreichischen FilmemacherInnen Peter Tscherkassky, Valie Export, Maya Deren und Kurt Kren sind anzuführen. Die beiden Letztgenannten

haben in Framptons Heimatland, den USA, gelebt.

Hollis Frampton ist im internationalen Kunstreferenzsystem ein gerne erwähnter Name, und er taucht immer wieder in unerwarteten Zusammenhängen auf: Eine für Frampton typische Episode betrifft Carl Andre, einen der bedeutendsten Vertreter der Minimal Art. Andre hatte vor kurzem bei einer Ausstellung in Glarus in der Schweiz drei Holzskulpturen gezeigt, die 2001 in der Schweiz entstanden waren: „Glärnisch“, „Star“ und „Urn“ nehmen Bezug auf Andres Werkserie „Pyramids“, die er im Jahr 1959 in Framptons New Yorker Wohnung konstruiert hat. Andres „Pyramids“ wurden aber im Winter 1960 verbrannt, als Frampton die Wohnung verließ, und existierten fortan nur auf Fotografien. Die Brücke zum Film „Nostalgia“ scheint wiederum geschlagen, in dem – wie erwähnt – Fotos verbrannt werden.

Noch einmal zurück nach New York: Andy Warhols 485-Minuten-Film über das Empire State-Building, der mit einer einzigen Einstellung auskommt, verweist gleichzeitig auf Framptons 36 Stunden langen Film „Magellan“, der unvollendet geblieben ist.

In der Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse werden keine Werke von Frampton selbst zu sehen sein. Kurator Achim Lengerer geht es darum zu zeigen, wie Framptons Werk auf nachfolgende Künstlergenerationen wirkt. Lengerer hat KünstlerInnen eingeladen, eine Annäherung an das Werk eines Kollegen zu versuchen – und damit an einen Menschen selbst –, der auch im weltumspannenden Medium Internet relativ ungreifbar bleibt.

Wirft man eine Internetsuchmaschine an, kommt Kollege Kenneth Anger auf rund 11.700 deutschsprachige Websites, auf denen er genannt wird, der Suchbegriff Hollis Frampton kann dagegen nur

Geh, schenk! ... das WUK schenkt zurück!

Das WUK wird 25! Und zum Geburtstag gibt's Geschenke. Mit der Aktion „Geh, schenk! ... das WUK schenkt zurück!“ haben FreundInnen des WUK die wunderbare Gelegenheit, das WUK zu beschenken und zugleich selbst beschenkt zu werden!

Ihr unterstützt das WUK mit einem frei gewählten Betrag zwischen 30,- und 150,- Euro – und werdet beschenkt mit einem Produkt aus den Ateliers, Werkstätten oder Musikproberäumen des WUK.

Und so funktioniert es: Betrag wählen, Geschenk aussuchen, Geld überweisen, beschenkt werden.

Euer Wunschgeschenk sowie die Zustelladresse teilt ihr uns bitte per E-Mail (susanna.rade@wuk.at) oder telefonisch (401 21-56) mit.

Betrag bitte überweisen an: WUK (Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser):

Konto 612 372 607
bei BA-CA (BLZ 12000)

Bitte unbedingt als Verwendungszweck angeben: „WUK Geschenk“

WUK Geh, schenk!

ab 30,- Euro

„Europa“. Nudel auf Tinte. Multiple-limitierte Auflage. Von **Christine Baumann**, bildende Künstlerin

„2 seacreature Magneten“. Aus der Serie re:fill. **Gabriele Sturm**, bildende Künstlerin

WUK Geh, schenk!

ab 50,- Euro

„Minihocker“ (Aschenbecher/Dose, Keramik). Von **Gudrun Gross**, Keramikerin

„Reduced to the Maximum“. Musik-CD. Von der **Gruppe Schottenfeld**, WUK Musikbereich

WUK Geh, schenk!

ab 100,- Euro

2 **Keramikschalen**. Von **Justine Wohlmut**, Keramikerin

Portrait-Sitzung. Von **Amanda Sage**, bildende Künstlerin. Termin nach Vereinbarung

WUK Geh, schenk!

ab 150,- Euro

Fotoedition Werkschau I, FOTOGALERIE WIEN. **Wedding Day**, 2001, Auflage 50, Lambda-Print, handsigniert. Von **Renate Bertlmann**

Fotoedition Werkschau II, FOTOGALERIE WIEN. aus: **Haus Rot**, 1984-2000, Auflage 50, Lambda-Print, handsigniert. Von **Josef Wais**

Minihocker von Gudrun Gross



Wiens erstes Heimspiel

Nach dem riesigen Erfolg des 1. Wiener Impro-Cup vergangen Jahres im stets ausverkauften WUK, können die ZuschauerInnen dieses Jahr das österreichische Theatersport-Nationalteam, The ATeam, beklatschen, unterstützen und zu improvisatorischen Höchstleistungen anfeuern. Als Auftakt für die Theatersport-WM in Deutschland (26.6.-7.7. im Rahmen des Kunst und Kulturprogramms zur FIFA 2006) finden von März bis Mai 2006 auf Initiative von urtheAter vier Theatersport-Wettkampftage im WUK statt. Das A-Team darf sich sowohl mit den 3 bisherigen österreichischen Meistern im Theatersport messen als auch mit einer zum Heimspiel eingeladenen deutschen Gruppe. Theatersport at it's best! Das A-Team besteht aus den SpielerInnen: Jim Libby (English Lovers), Charlotte Kaunzner (urtheAter), Rupert Lehofer (Theater im Bahnhof).

Beim Theatersport wird Improvisationstheater in einen sportlichen Rahmen gestellt. Der Ablauf ist leicht

erklärt: Zwei Teams kämpfen gnadenlos um die Gunst der Zuschauer und improvisieren, was das Zeug hält. Ein MC (Master of Ceremony) moderiert die Veranstaltung und sorgt für Stimmung im Saal. Die ZuseherInnen können für ihre Favoriten schreien, klatschen und ihnen durch Spielangebote weiterhelfen. Ein eigens mit dem Regelwerk der WM ausgestatteter Schiedsrichter entscheidet Szene für Szene über grobe Fouls, Blockieren und verteilt gelbe oder rote Karten. Die ZuschauerInnen bestimmen welche Mannschaft wie viele Punkte erhält. Am Ende triumphiert das Team mit den meisten Punkten.

Urtheater präsentiert:

Theatersport Is Back

The A-Team gegen English Lovers (Österr. Meister 2006, 2003):

12. März (im WUK)

The A-Team gegen urtheAter (Österr. Meister 2002):

26. März (im WUK)

Weitere Termine:

23. April und 21. Mai.

266 Treffer verbuchen. Klickt man/frau weiter, heißt es dann etwa „Biographie noch nicht verfügbar“ oder „Bild nicht vorhanden“.

Kino als Maschine

Nach Frampton kamen andere Filmemacher, die in ihren Arbeiten streng formalistisch vorgehen: Der Dokumentarfilmer James Benning etwa filmte in seinem Film „13 Lakes“ amerikanische Seen mit jeweils einer Einstellung ab. Ohne Schnitt auf der Bildebene. Beim Filmfestival Vienne 2004 meinte Benning anlässlich der Präsentation seines Filmes, er hätte die Tonspur dem Bild angepasst: So stören keine Geräusche von vorbeifahrenden Eisenbahnen seine formale Komposition, weil er sie einfach am Schnittplatz entfernt hat. Andererseits hat er der Ebene einer der Einstellungen, die auch ganz ohne Schwenk auskommen, einen Gewehrschuss hinzugefügt. Framptons Film „Zorn's Lemma“ (1970) gilt als wichtiger Einfluss für das filmische Schaffen von Peter Greenaway.

Hollis Framptons Werk ist verstörend, ungewöhnlich, wegweisend, direkt. Und es hat – und das ist der Idealfall – auch Witz. „Ich wurde im Maschinenzeitalter geboren“, sagte Frampton 1971. „Kino ist die letzte Maschine. Es ist vielleicht die letzte Kunstform, die den Geist durch die Sinne erreicht.“

Insofern darf man sich von der Ausstellung „Für Hollis“ spannende Zugänge und Annäherungen erwarten. Begleitend zur Ausstellung werden im Votivkino am 26. und 27. April Filme von Hollis Frampton zu sehen sein. Schaut euch all das an.

Vernissage „Für Hollis“: 29.3.2006

Die Ausstellung läuft bis 30.4.

Kunsthalle Exnergasse,

WUK, Währinger Strasse 59

2. Stiege, 1. Stock

<http://kunsthalle.wuk.at>

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag

14:00 bis 19:00, Samstag 10:00 bis 13:00 Uhr

Filme von Hollis Frampton: 26.4. und 27.4. im Votivkino: www.votivkino.at

Personal-News in den Topics

Liebe Redaktion! Unter der Topic-Rubrik „Personal-News“ ist mir schon des Öfteren aufgefallen, dass ihr schreibt „XY ist am ... ausgetreten“. Ein Austritt nach § 26 AngG beendet das Dienstverhältnis mit sofortiger Wirkung, und die meisten Austrittsgründe liegen in groben Verletzungen der Fürsorgepflicht des/der Arbeitgebers/in (z.B. Entgeltvorenthalt, Gesundheitsgefährdung, sexuelle Belästigung ...).

Nur – so weit ist es im WUK zum Glück nicht, dass es jemand von heute auf morgen nicht mehr aushält. Die meisten Angestellten verlassen das WUK einvernehmlich, Kündigungen von Seiten des Arbeitgebers haben finanzielle Wurzeln: Kürzung bzw. Einstellung von Geldern und Fördermitteln.

Die LeserInnen erhalten durch das Wort „Austritt“ einen allzu negativen Eindruck vom WUK als Arbeitgeber. Bitte das in Hinkunft anders zu formulieren, etwa „XY hat/wird uns am ... verlassen.“

Ansonsten fand ich die letzte Ausgabe des *Info-Intern* äußerst spannend, hoffentlich gibt es wieder mehr Seiten.

Maria Kohen, Betriebsrätin

Liebe Maria! Danke für die Aufklärung, wir haben es nicht gewusst. Im Nachhinein hoffen wir, dass die *Info-Intern*-LeserInnen den „Austritt“ eh immer so aufgefasst haben, wie er gemeint war. Selbstverständlich werden wir in Zukunft deiner Anregung folgen.

Die Redaktion

Artikel 7 – Unser Recht!

Kulturrat Österreich: Schaden für die Reputation des ORF!

Eine Diskussion um Zensur und den Umgang mit Geschichte und Gegenwart: „Wir müssen in die Offensive gehen und Gegenöffentlichkeiten schaffen!“ Mit einem eindringlichen Appell der Filmemacherin Ruth Beckermann endete am Sonntag, 12. Februar, eine Diskussionsveranstaltung des Kulturrats Österreich zum Thema: „Wie viel Objektivität verträgt der ORF?“ Ein bis in die letzten Reihen gefülltes Filmcasino bestätigte das große Interesse, das schon Ende vergangenen Jahres nach dem Absetzen des Films „Artikel 7 – Unser Recht!“ aus dem ORF-Programm in zahlreichen Protesten seinen Ausdruck gefunden hatte.

Dokumentarfilmerin Eva Simmler hatte gemeinsam mit Thomas Korschil die Nicht-Erfüllung des Staatsvertrages an Hand der Missachtung von Minderheitenrechten in Kärnten aufgezeigt. Plötzlich entschied die öffentlich-rechtliche TV-Anstalt, dass das Ergebnis nicht dem Objektivitätsgebot entspreche. „Das ist völlig absurd“, erklärte Simmler, „denn der ORF hat die Entstehung im Rahmen des Film-Fernseh-Abkommens redaktionell begleitet und letztlich sogar abgenommen!“

Folklorisiert und marginalisiert

Für Zuzana Brejcha, Filmemacherin und Kulturrat-Vorstandsmitglied, ist dieser Vorfall ein neuerlicher Höhepunkt einer schleichenden Entwicklung im ORF, in der es schon oft zu politischen Interventionen und Eingriffen in die künstlerische Arbeit gekommen ist. Ihr Fazit: „Man muss bereits ganz deutlich von Zensur sprechen! Es steht zu befürchten, dass der zunehmenden Einschüchterung nun aus Sorge um die Auftragslage auch eine gefährliche Form der Selbstzensur unter den Produzierenden folgt.“

Mirko Messner vom „Zentralverband slowenischer Organisationen“ (Zveza slovenskih organizacij) verwies auf einen größeren Zusammenhang. „Minderheiten werden im ORF gezeigt, wenn es um Konflikte geht. Sie werden folklorisiert und marginalisiert.“ Daraus erkläre sich auch die Ablehnung durch den ORF. „Der Film beweist Haltung und beschreibt die

slowenische Volksgruppe differenziert. Er eröffnet die dunklen Räume der Zeitgeschichte und beleuchtet zugleich die Gegenwart!“

Es geht um die Machtfrage

Der Kommunikationswissenschaftler Fritz Hausjell bekräftigte die Kritik und bezeichnete die Vorgehensweise des ORF als „unprofessionellen Betriebsunfall“, der vor allem der öffentlich-rechtlichen Reputation keinen guten Dienst erwiesen habe. „Gerade angesichts des aktuellen Ortstafelstreits könnte der ORF mit diesem Film gegenüber der privaten Konkurrenz Flagge zeigen und das Informationsangebot mit begleitenden Diskussionen abrunden. Er hätte jedenfalls keinen Grund, sich dertart zu fürchten!“

Ruth Beckermann betonte in ihrem Statement, dass der Umgang mit dem Film „Artikel 7 – Unser Recht!“ auch als eine Konsequenz der Regierungsbildung von ÖVP und FPÖ im Jahr 2000 zu sehen ist. Ganz allgemein konstatiert die Filmemacherin eine „Gefahr für den Dokumentarfilm“, der durch eine europaweite Poli-

tik unter dem Deckmantel einer angeblichen Terrorbekämpfung zunehmend in Bedrängnis gerät. „Es geht um die Machtfrage. Wir alle müssen dem gegenwärtigen Trend entgegen treten. Der vom ORF geschmähte Film bietet uns dafür eine gute Gelegenheit!“

Kulturrat Österreich

1060 Wien, Gumpendorfer Str. 63b

Telefon 524 09 09

contact@kulturrat.at

PS: ORF und 3sat erblödeten sich nicht nur, den Dokumentarfilm „Artikel 7 – Unser Recht“ (siehe *Info-Intern* vom Oktober 2005) vom geplanten Termin am 4.12. ohne Ersatztermin abzusetzen, der ORF redete sich auch noch darauf aus, dass „der genannte Film dem Grundgesetz der Objektivität in einigen Aspekten deutlich widerspricht und daher aus rechtlichen Gründen nicht ausgestrahlt werden darf“ (Franz Grabner, ORF). Wieso darf dann jeden Tag die ZiB über den Bildschirm flimmern? (red)

Innovationspreis 2005

Im_flieger (TTP) hat mit der Kooperation „Terrains Fertiles“ (www.terrainsfertiles.org) in der Kategorie „Internationaler Austausch“ den Innovationspreis 2005 gewonnen. Gemeinsam mit Joel Borges von der französischen Cie IXXIZIT als Projektleitung und Cosmin Manolescu der rumänischen Gruppe ArCub als Koorganisationson entwickelte Anita Kaya von Im_flieger innerhalb eines Jahres ein Kooperationsprojekt, das die Ausarbeitung und Konsolidierung eines europäischen Netzwerkes von KünstlerInnen, Kulturschaffenden und Räumen in Frankreich, Österreich und Rumänien unterstützt und die Realisierung und Mobilität von (jungen) künstlerischen Projekten im Bereich

von zeitgenössischem Tanz/Performance und angrenzenden Kunstformen, als auch im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffes fördert.

Unter den zehn jungen ChoreographInnen, die ihre Projekte im Rahmen von „Terrains Fertiles“ weiterentwickeln und realisieren konnten, findet sich auch die WUK-Künstlerin Ria Probst.

Im Juni letzten Jahres fand ein Residency in Wien (unter anderem im WUK, Cabaret Renz, Denkraum und Das Dorf) statt, und im Oktober wurden die jeweiligen Projekte an den drei Standorten Paris/St. Denis, Bukarest und Wien präsentiert.

Tanz Schuh

Religionsfreiheit!

Von Michael Genner

Die Ausschreitungen des verhetzten, fanatisierten Mobs, auf die Straße geschickt von faschistischen Banden und antidemokratischen Regimen islamisch beherrschter Staaten, sind nicht nur ein Angriff auf die Freiheit der Medien, sondern auch ein dreister Angriff auf die Religionsfreiheit. Gleiches gilt für Forderungen nach Sanktionen gegen Medien und Publizisten, wie sie selbst hierzulande laut geworden sind.

Die Pressefreiheit, die Freiheit der Meinungsäußerung (Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention) schützt auch die Verbreitung von Meinungen, die schockierend, irritierend und verletzend sind. Freie Medien sind die Wachhunde der Demokratie. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat das wiederholt festgestellt.

Schutz für Antireligiöse

Die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit (Artikel 9 EMRK) schützt auch die Freiheit, keine Religion zu haben, vom Glauben abzufallen, Religionen überhaupt abzulehnen: Die Freiheit von Religion.

Sie schützt religiöse und antireligiöse Weltanschauungen in gleichem Maß.

Daher schützt sie auch die Freiheit, Religionen zu kritisieren, sich darüber lustig zu machen, sie zu karikieren. Das müssen alle jene zur Kenntnis nehmen, die so lautstark (und durchaus mit Recht) für sich selbst Religionsfreiheit fordern: Gleiches Recht für alle!

Die Religionsfreiheit wurde – ebenso wie die Pressefreiheit – hart erkämpft gegen Kirche und Staat. Heute ist sie wieder in Gefahr.

Islamistische Demagogen haben es geschafft, die Öffentlichkeit irrezuführen. In den Medien wird diskutiert, als ginge es um einen Konflikt zwischen Meinungs- und Religionsfreiheit. Auch sonst ernst zu nehmende Leute fallen darauf herein. In Wirklichkeit sind beide Grundrechte vom selben Feind, dem religiösen Fanatismus, bedroht.

Gegenseitiger (!) Respekt

Manche meinen tatsächlich, die Religionsfreiheit schütze die „Gefühle“ der Religiösen vor so schlimmen Gefahren wie

Kritik und Ironie. Davon steht kein Wort in der Menschenrechtskonvention.

Niemand hindert die Musliminnen und Muslime hierzulande an der Ausübung ihrer Religion. Sie dürfen ihren Gott anbeten und ihren Propheten verehren. Sie müssen keinen der beiden abbilden oder karikieren; Niemand zwingt sie dazu. Musliminnen dürfen ihre Kopftücher tragen, sogar im öffentlichen Dienst. Nur andere dazu zwingen – das dürfen sie nicht.

Das alles gestehe ich ihnen gerne zu. Aber dafür erwarte ich mir von ihnen auch ein bisschen Respekt vor meiner nichtreligiösen Weltanschauung, die ich – gemäß Artikel 9 EMRK (Religionsfreiheit) – allein oder in Gemeinschaft mit anderen, privat oder öffentlich, frei und offen ausüben darf.

Auch ich bin verletzt ...

Ich erwarte von ihnen daher auch Respekt vor antireligiösen Filmen wie „Submission“, vor Büchern, die mir etwas bedeuten, wie Ayaan Hirsi Alis „Ich klage an“, vor Salman Rushdies „Satanischen Versen“ – und sogar vor den Karikaturen in Dänemark. Auch diese sind durch die Religionsfreiheit ebenso wie durch die Pressefreiheit geschützt.

Das „Bilderverbot“ des Islam gilt für uns Ungläubige nicht. Niemand zwingt die Musliminnen und Muslime, ihren Gott oder ihren Propheten abzubilden. Aber

Perspektiven gegen Jugendarbeitslosigkeit

Am 26. Jänner diskutierte unter dem Titel „Wege aus der Letzhargie – Innovative Konzepte gegen Jugendarbeitslosigkeit“ eine ExpertInnenrunde unter der Moderation von Falter-Redakteur Gerald John. Gemeinsam mit VertreterInnen von „Navigator“ (D/Halle), „Amt für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie in Trnava“ (Slowakei), AMS Jugendliche, AK Wien und SPÖ gingen Jose Luis Gaviña Melo (TeilnehmerInnen von hiphopera) und Sascha Wittmann (Koordination hiphopera, Volkshilfe Wien) der Frage nach, was die Jugendarbeitslosigkeit der Politik und Wirtschaft wert sein sollte, denn immerhin sind 10 % aller Jugendlichen

in Österreich ohne Arbeit, und in Wien sind es gar 17%.

Immer mehr junge Menschen scheitern schon am Einstieg in den Arbeitsmarkt. Innovative Konzepte wie beispielsweise hiphopera sind notwendig, weil sie „die Jugendlichen dort abholen, wo sie stehen, und so eine positive Zukunftsperspektive schaffen“.

Dass österreichisches Steuergeld für unsinnige Flugzeuge verschwendet wird, war genauso Thema wie die Forderung nach einem Fond, in den alle Betriebe einzahlen und aus dem Betriebe, die Lehrstellen anbieten, eine Entlastung bekommen sollen. „Ich bin jetzt vier Monate dabei und habe schon die Möglichkeit gehabt, in viele Berei-

che hineinzuschnuppern. Wir haben hier viel Freiraum uns kreativ zu verwirklichen“, erzählt José Luis Gaviña Melo.

In Deutschland stehen ebenfalls 10% der Jugendlichen ohne Job da, in neuen Bundesländern sind es sogar 20%, wie auch in der Stadt Trnava, was gut veranschaulicht, dass das Problem der Jugendarbeitslosigkeit ein europäisches ist, nur dass nicht überall Autos brennen.

Einig sind sich alle, dass den Jugendlichen mit Hilfe von Projekten eine optimistische Perspektive gegeben werden soll, damit sie das Gefühl bekommen, etwas schaffen zu können.

Philipp Leeb

Einladung: Russische Hängung im April

Liebe KünstlerInnen des WUK, liebe Gäste! Ich freue mich, euch mitteilen zu können, dass das „Bild des Monats“ im Informationsbüro im April 2006 10 Jahre alt wird. 80 (!) KünstlerInnen zeigten in den letzten 10 Jahren im Infobüro in monatlich wechselnden Ausstellungen ihre Arbeiten.

Die KünstlerInnen 1996 – 2006 waren unter anderem: Kyoko Adaniya-Baier, Paula Aguilera-Pacheco, Iris Andraschek, Christine Baumann, Elfriede Baumgartner, Karin Binder, Isabel Becker, Walter Berger, Maria Bergstötter, Reinhard Blum, Marianne van den Boogaard, Malgorzata Bujnicka, Gregor Doblinger, Heinrich Dunst, Andreas Dworak, Martina Eder, Fria Elfen, Christiane Adrian-Engländer, Hisa Enomoto, Fabian Fink, Eduardo Flores, Beate Friedl, Susanne Gamauf, Tony Greengrow, Andrej Grzonka, Margarethe Haberl, Alam eldin Hamed, Kurt Heinzlmaier, Lotte Hendrich-Hassmann, René Herar, Linde Hörl, Moritz Hoffmann, Katrin Hornburg, Gudrun Kaitna-Engel, Andrea Kalteis, Maria Anna Karner, Iris Kohlweis,

Tonia Kos, Ulf Langheinrich, Sigmund Lasselsberger, Philipp Leeb, Hubert Lobnig, Hans-Jörg Lohn, Mara Mattuschka, Bele Marx, Anjela Medenica, Civone Medeitos-Tönig, Gabriela Medvedowa, Leslie de Melo, Werner Mentl, Ines Nikolavcic, Irene Oberschneider, Olaf Osten, Stefan Ortbauer, Waltraud Palme, Klaus Pamminger, Shahrokh Pouladvand, Viktoria Popova, Kirsten Pretis, Valerie Rosenberg, Amanda Sage, Marina Sarvan, Beate Schachinger, Andreas Schmid, Katarina Schmid, Tommy Schneider, Roland Siegele, Zeger van Soest, Anga Sterrenberg, Hannah Stippl, Gabriele Sturm, Karl-Heinz Ströhle, Christoph Srb, Asia Sumyk, Viktoria Tremmel, Silvia Wagner-Weger, Josef Wais, Flora Zimmerer, Heimo Zobernig.

Feiern

Wir wollen dieses Jubiläum mit einer „russischen Hängung“ feiern und Euch herzlich einladen, mit einer kleinformigen Arbeit teilzunehmen. Abgabe und Hängung eurer Arbeiten:

Freitag, 31.3., von 09:00 bis 20:00 Uhr
Samstag, 1.4. und Sonntag, 2.4., von 15:00 bis 20:00 Uhr

Montag, 3.4., von 09:00 bis 12:00 Uhr
Eröffnungsfest: am 3. April, ab 16:00 Uhr. Mit russischem Tee, russischem Brot ...

Wir danken Euch dafür, dass ihr es uns ermöglicht habt, 10 Jahre angesichts von Kunst zu arbeiten. Und wir freuen uns, wenn ihr bei der Jubiläums-Hängung dabei seid!

*Christine Baumann
im Namen des Infobüro-Teams*



FOTO: CHRISTINE BAUMANN

sie dürfen uns Ungläubige nicht hindern, es zu tun.

Aber sie fühlen sich doch verletzt dadurch? Wie schlimm. Aber wisst Ihr, liebe Musliminnen und Muslime: Ich fühle mich auch oft verletzt.

Ich bin immer wieder aufs Neue erschüttert und fühle mich von den Auswüchsen eurer Religion beleidigt und verletzt, wenn mir Frauen, die aus islamischen Ländern geflüchtet sind, erzählen, wie sie dort behandelt worden sind.

Ich fühle mich auch verletzt, wenn Schulmädchen in Wien mit Kopftuch auf die Straße geschickt werden, um gegen die „Beleidigung ihres Propheten“ zu demonstrieren; Sie wissen noch nicht, welche Beleidigungen ihrer eigenen, ganz persönlichen, ganz intimen Gefühle ihnen seitens ihrer Glaubensrichtung drohen.

Kopftuch als religiöses Symbol

Ich empfinde das als Provokation und als dreiste Verhöhnung meiner nichtreligiösen Gefühle, die von der Verfassung und der Menschenrechtskonvention genauso

geschützt sind wie die religiösen Gefühle der Christen und Muslime.

Das Kopftuch ist ein religiöses – und zugleich ein politisches Symbol, vor dem Tausende meiner Klientinnen geflüchtet sind. Weil sie nicht so leben wollen, wie es ihnen der Koran befiehlt. Weil sie leben wollen wie normale Menschen. Weil sie frei sein wollen.

Das Kopftuch als religiöses Symbol verletzt mich, den Antireligiösen. Ich mag es nicht sehen, genauso wenig wie das Kreuz. Aber das ist nur mein eigenes Problem, dagegen kann ich nichts tun. Mein Gefühl, aus religiösen Gründen beleidigt zu werden, muss ich runterschlucken. Denn ich achte die Freiheit der Religion.

Kopftuch als politisches Symbol

Das Kopftuch ist aber auch ein politisches Symbol der Unterdrückung der Frauen, der Jugend, der Sexualität; es beleidigt mich daher auch in meiner Eigenschaft als Demokraten, als Antifaschisten, als Vorstandsmitglied von SOS Mitmensch und als Obmann von Asyl in Not.

Als religiöses Symbol respektiere ich das Kopftuch ebenso wie das Bilderverbot: Wer seinen Gott nicht abbilden will, muss es nicht tun. Wer das Kopftuch (freiwillig!) tragen will, soll das tun. Aber ohne andere Leute dazu zu zwingen oder auch nur dazu zu drängen, wie es leider auch in Wien mitunter geschieht!

Als politisches Symbol, das für Millionen Frauen im Iran, in Algerien, in Afghanistan, in Saudi-Arabien, Pakistan, Irak, Nigeria, Somalia, Sudan und vielen anderen Ländern (und vielleicht schon bald in Palästina unter der Herrschaft der Hamas!) Verfolgung, Peitschenhiebe, Folter, Gefängnis und Tod oder die Flucht bedeutet, bekämpfe ich aber das Kopftuch mit aller meiner Kraft: als ein Symbol des Fanatismus und der Repression.

*Asyl in Not
408 42 10-15, 0676/636 43 71
www.asyl-in-not.org
Spendenkonto:
PSK 92.034.400*

Kostenlose Software per tutti

Von Michael Strähle

Wollt ihr wissen, wie das ist, an einem Videochat teilzunehmen? Software, um Fotos online mit Anmerkungen zu versehen? Benötigt Ihr gar ein komplettes Managementsystem für E-Learning? Oder was ganz Spezielles: einen XML-Editor? Oder gar einen Mailserver? Oder etwas ganz anderes?

Möglicherweise hat der Wissenschaftsladen Wien die richtige Software für euch. Software, die euch nichts kostet. Die einzige Bedingung: Die EntwicklerInnen dieser Software möchten gerne etwas über Eure Erfahrungen mit den Programmen wissen, damit, falls nötig, die Software verbessert werden kann. Eventuell könnt Ihr auch an einem Run-

den Tisch mit EntwicklerInnen der Programme teilnehmen.

Partizipative Verbreitungsmaßnahmen

Zur Zeit führt der Wissenschaftsladen Wien ein EU-Projekt – Partizipative Verbreitungsmaßnahmen im Bereich E-Learning (PARCEL) – durch, in dem gemeinnützige Organisationen, die sich für E-Learning im weitesten Sinne interessieren, geeignete Software testen sollen. Dabei handelt es sich um Programme, die auf offenen Standards basieren und daher mit allen herkömmlichen Dateiformaten harmonieren. Erfreulicherweise sind auch freie Software und Open Source-Programme darunter, also Software ohne massive Nutzungsbeschränkungen.

Die Programme werden von Forschungsinstituten und Firmen zur Verfügung gestellt, die sich zu zwei Exzellenz-Netzwerken für E-Learning zusammengesetzt haben, die von der Europäischen Union gefördert werden. Die Aktivitäten dieser Netzwerke richten sich vor allem an Forschungseinrichtungen sowie Firmen, die Industrie und deren Vertreter.

Die Idee von PARCEL ist, Software, die oft nur Firmen, der Industrie sowie ihren Vertretern zugute kommt, gemeinnützigen Organisationen in Österreich und der Tschechischen Republik zur Verfügung zu stellen.

Ein erster Versuch

Das Projekt ist ein erster Versuch, neue Gruppen in die Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien einzubeziehen.

Bei Erfolg könnte das Projekt Signalwirkung für Großforschungsprojekte haben. Denn einerseits trägt Ihr dazu bei, dass die Programme verbessert werden – und damit vielleicht auch, dass Open Source-Software sich breiter durchsetzt. Andererseits könnten solche Großprojekte BürgerInnen mehr an ihren Aktivitäten teilhaben lassen.

Und so würde den Wünschen und Bedürfnissen von BürgerInnen in Bezug auf Wissenschaft und Technologie in größerem Ausmaß entgegengekommen werden als dies gegenwärtig der Fall ist. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist die EU-Kommission an den Ergebnissen von PARCEL sehr interessiert.

*Initiativen, die Software testen möchten, wenden sich bitte an Wissenschaftsladen Wien
Michael Strähle, Christine Urban
Im Haus auf Stiege 5, im 1. Stock
Telefon 401 21-28
wilawien@adis.at*

Weitere Informationen auf parcel.unisofia.bg (auf die österreichische Flagge klicken, dann kommt ihr zur deutschen Version)

Malaktion

Sigmund Lasselsberger aus dem Bereich Bildende Kunst hat die Kinder aus der Kindergruppe 3 (Gemeinsam Spielen) zu einer „Non Profit Malaktion“ eingeladen. Der Erfolg hat alle Beteiligten überwältigt.

Eine Solo-Malaktion von Sigi findet übrigens am Mittwoch, dem 31. Mai, ab 14:00 Uhr, statt. Und zwar im Atelier 3502a (Stiege 4, 3. Stock). Und zwar im Rahmen von „MAZE II“, der Fortsetzung der im Vorjahr so erfolgreichen Aktion. Und zwar bei freiem Eintritt.

Junge Talente im BBK



FOTO: SIGMUND LASSELSBERGER

Originäre Imitationen auf Elektro-Organen

Von Rick Rubin



Eine Heimorgel ohne Orchester

Um das 1994 gegründete Quartett „Das Erste Wiener Heimorgelorchester“ formieren sich die Allrounder Jürgen Plank Pfeffer und die Gebrüder Daniel und Florian Wisser, die sich alle um sich selbst formieren, quasi eine Gleichgewichtsübung.

Jandische Big Beat Sounds

Auch wenn aufgrund der vier Köpfe mit Bontempi-Organ als erste Assoziation in mir die (ursprünglichen) „Kraftwerk!“ hervorriefen, widerlegt das zweite Gefühl „na ja, aber das Outfit!“ sofort das vorige. Ihre letzte CD „AUTO PLAY“ spielt elf Stückerln, die auf der Zunge zergehen, vor allem bei Sonnenschein und offenem Schiebedach.

Eingangs findet sich das eingängige „anton“: anton anton anton / immer nur anton / ... / einen ton braucht man schon / denn dann ist es monoton / einen ton einen ton / und der beat hart wie beton!“ Richtig! Auch Lindner und Gardowsky von „Tonkopf“ begeisterten schon mit jandischen Big Beat Sounds, aber hier findet sich noch eine weitere wienerische Note, bei zum Bleistift „mit den dritten fall“: „ich bin viel in die bäder / und immer nur mit dich / wir fahren mit die räder / und denken nur an sich / mir haben sich gefunden / auf irgendeinen ball / und schon nach diese stunden / warst du sofort mein fall / ...“

Schon längst berühmt

„Das Erste Wiener Heimorgelorchester“ macht sich Sorgen um die „neue“ Männlichkeit („Penisverlängerung“: „ich will einen langen johannes / keinen johann sondern was langes / ... / ich will einen höheren ständer / von der hauptstadt in die bundesländer / ...“) und auch das hitverdächtige „oliven & schafkäse“ haben meine Ohren geöffnet.

Frühere CDs „wir haben die orgeln nur von unseren kindern geborgt“ (2003), die Vinyl-Single (yeah!!!) „gemma disco“ (2002) und „die affen“ (1999) zeugen von einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Gedanken, doch noch einmal über Wien hinaus berühmt zu werden.

Nein, „Das Erste Wiener Heimorgelorchester“ ist schon längst berühmt. Seit einiger Zeit ist ein Teil des Ensembles – neben Bibiana Zeller und Philipp Hochmair – in der Inszenierung des Handke-Stückes „Untertagblues“ von Friederike Heller im Wiener Akademietheater.

Und ihr Kleinod beschreiben sie auf www.ewho.at wie folgt: „Eine Heimorgel will jedes gängige Instrument imitieren. Um kostengünstig zu sein, begnügt sie sich mit einer einfachen Annäherung an das Original und erzeugt damit ihren unverwechselbaren Klang; als Synthesizer für die Underdogs hat die Heimorgel unsere Sympathie.“ Listen!

Kurdisches Zentrum

Die Schaffung einer demokratischen, solidarischen Zusammenarbeit zwischen den Kurden. Pflege Kurdischer Kultur und Förderung des interkulturellen Austauschs. So steht es in den Statuten des 1987 gegründeten Vereins Kurdisches Zentrum.

Im WUK war der kurdische StudentInnenverein seit 1983 aktiv. Als es ab Mitte der Achtziger Jahre zum verstärkten Zuzug von kurdischen Flüchtlingen kam, wurde der Verein in das Kurdische Zentrum umgewandelt, um ein Forum und eine Anlaufstelle anzubieten. Heute ist das Kurdische Zentrum ein interner Treffpunkt, das neben dem Büro als Anlaufstelle auch als Kulturzentrum fungiert.

Das Kurdische Zentrum bemüht sich um parteipolitische Unabhängigkeit, die ein Zusammentreffen aller KurdInnen unabhängig von politischer Ein-

stellung und nationaler Herkunft ermöglicht.

Die Aktivitäten der Gruppe umfassen Flüchtlings- und AsylwerberInnen-Betreuung, Organisation kultureller Veranstaltungen, wie z.B. das alljährliche Newroz-Fest, Seminare und Vorträge.

Ein weiteres Anliegen ist die Vermittlung kurdischer Kultur und Sprache an kurdische Kinder, um so eine totale Assimilation zu verhindern.

Die Frauengruppe bietet kurdischen Frauen die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches und der gegenseitigen Unterstützung. Sie organisieren Feste, Diskussionen und Seminare.

Dersim Bauer

Kurdisches Zentrum,

Mo, Fr 09-13, Di-Do 10-14 Uhr;

06991/974 87 51, 408 73 75

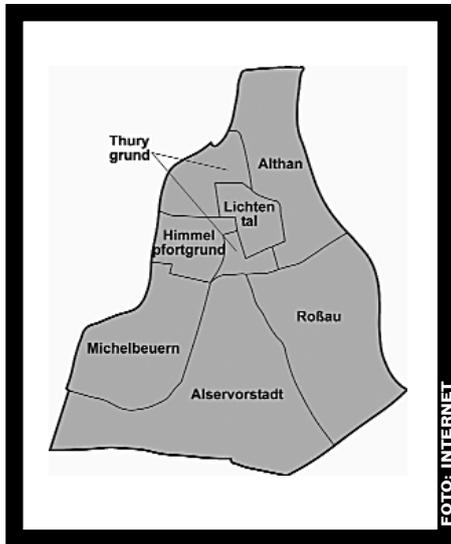
kurdish.center@kurdnet.zzn.dom

www.geocities.com/kurdcenter/

austria.html

Wo ist das WUK?

Philipp Leeb unternimmt einen Rundgang durch den Bezirk



Wahrlich historisch ist der Boden, auf dem das WUK sprießt und gedeiht. Der 2,99 Quadratkilometer große Bezirk Alsergrund mit derzeit etwa 39.100 EinwohnerInnen wurde nach dem Alserbach benannt, der irgendwo unter den (heute zubetonierten) Schichten der alten, im Spätmittelalter von Herzog Leopold VI. zum Siedlungsgebiet erklärten, Alservorstadt dahinfließt. Davor wurde das Gebiet als Ackerland und zum Weinbau benutzt.

Das WUK-Gebäude steht dort, wo der Ort Michelbeuern 1786 gegründet wurde, davor stand dort das Benediktinerstift Michaelbeuern.

Das Lichtental (wo seit einigen Jahren die „Agenda 21 alsergrund“ ihr Anwesen treibt) war einmal ein von Donauarmen umgebene Wiese, und 1698 errichtete Johann Adam Fürst Liechtenstein hier eine Brauerei.

Das Gebiet rund um den Kaiser-Franz-Josef-Bahnhof war die Vorstadt Althan, benannt nach Christoph Johann Graf Althan, der dort seinen Landbesitz aufbaute.

Gleich daneben ist Am Thury (nach dem Bediensteten von Ferdinand III., Johann Thury, der 1646 dort siedelte), und die ehemalige FischerInnensiedlung wurde zur Roßau (Rossau), dort trankten HändlerInnen ihre Pferde.

1693 ließ Leopold I. ein Großarmenhaus bauen, und unter Joseph II. entstanden das (alte) AKH mit dem „Narren-turm“, das Josephinum und das Findelhaus.

1850 wurde der Alsergrund als Bezirk in die Stadt Wien eingemeindet, und nach der Teilung Wiens wurde daraus der bis heute so genannte 9. Wiener Gemeindebezirk.

International

Die Partnerinnengemeinden des Alsergrund sind übrigens seit 1994 das japanische Takarazuka und der pekinische Bezirk Dongcheng.

Es gibt aber auch eine Menge (Männer-) Gedenkstätten im Bezirk. Beispielsweise die Gedenktafel des in Griechenland geborenen Burgschauspielers Raoul Aslan in der Strudlhofgasse, des oberösterreichischen Komponisten Anton Bruckner im Haus seiner Wiener Wohnung in der Währinger Straße 41, wo er die Symphonien II bis V schuf, des auf Synagogen spezialisierten Architekten Max Fleischer (z.B. in der Müllnergasse 21, wo er auch lebte und die in der „Reichskristallnacht“ zerstört wurde), des Psychiaters und Neurologen Viktor Frankl (Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse), des nobelpreistragenden Mathematikers und Physikers Erwin Schrödinger und des 1939 im KZ Buchenwald ermordeten Dichters Jura Soyfer (der aus dem ukrainischen Charkow stammte) in der Kinderspitalgasse.

Prominent sind auch (und zum Jahr passend) der Mozart-Hof in der Währinger Straße 26 und die Schubert-Gedenkstätte der Lichtentaler Kirche. Das schon oben erwähnte Josephinum ist heute Standort des Instituts für Geschichte der Medizin, und im Alten AKH finden sich mittlerweile hauptsächlich Universitätsinstitute.

Schwanengesänge

Nahe dem WUK findet sich die Volksoper, deren SängerInnen regelmäßig im gegenüberliegenden WUK-Stammlokal Café Weimar zu bewundern sind. Das

auf Opern- (vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart), Operetten-, Musical- und Tanz-Theater spezialisierte Kunsthaus wurde 1898 als die Sprechbühne „Kaiser-Jubiläums-Stadttheater“ eröffnet und 1904 in die Volksoper umgewandelt. Herr über die 1.400 Sitze fassende Spielstätte ist momentan Rudolf Berger, und überragende Stimmen wie Maria Jeritza, Leo Slezak oder Richard Tauber begannen hier ihre Karriere, aber auch Staatsoperenchef Holender und Burgmeister Bachler stießen sich an der Volksoper ihre Hörner ab.

Die von Heinrich von Ferstel erbaute 125 Jahre alte Kirche, die schon vielen Volksschulkindern zum Verhängnis wurde („Wie heißt diese Kirche?“ – „Das ist der Stephansdom, Frau Lehrerin.“ – Falsche Frage, falsche Antwort), wurde einst „Ringstraßendom“ genannt und verfällt heute unter dem Namen Votivkirche. Sie war tatsächlich ein Dankesgeschenk (Votivgabe) an die Länder der Monarchie für die von Erzherzog Ferdinand Maximilians (der schnellste Kaiser von Mexiko) ausgerufene Spendenaktion zur „Errettung Franz Josephs“, der einem Attentat entging.

Es gibt noch viele Plätze im Bezirk zu entdecken, wie die Strudlhofstiege, verewigt in Doderers Roman, das Sigmund-Freud-Haus in der Berggasse, die vielen Lokale mit ihrer zum Teil politisch interessanten Vergangenheit („Dogma“, „Berg“, „Stein“) und natürlich das WUK selbst, dem nicht nur namhafte und interessante Persönlichkeiten entspringen, sondern das auch wahrscheinlich das wichtigste Kulturhaus abseits von Mainstream und anderen „Pseudo“-Kulturen ist.

Franz Höhle

Von Claudia Gerhartl



Franz Höhle ist, wie die wenigsten WUKlerInnen, ein waschechter Wiener, aufgewachsen im 9. Bezirk, unweit vom WUK, in der Porzellangasse, und natürlich kannte er das Haus schon vor seiner Tätigkeit hier. Hauptsächlich nahm er es damals als Veranstaltungsort wahr, mittlerweile kennt er sich im Haus gut aus, denn er ist seit September 2003 als Haustechniker im WUK angestellt.

Der gelernte Elektriker und Anlagenmonteur arbeitete zuvor als Geselle bei Herbert Millinger, der viele Jahre für die Elektrik im WUK zuständig war.

Als Franz viel Zeit für einen Wohnungsumbau und für die HTL-Abendschule brauchte, kündigte er – und wurde bald darauf von Philipp Abbrederis gefragt, ob er nicht im WUK die Hoflichtinstallation machen könne.

Seine Arbeit führte Franz also wieder ins WUK zurück, wo er jetzt 30 Stunden in der Woche für sämtliche Reparaturarbeiten, die Putzabteilung, die Versicherung, das Schließsystem und die Telefonanlagen zuständig ist. Die Arbeit macht Franz Spaß: „Ich bin mein eigener Chef, und die Menschen hier sind interessant.“

Er ist also ganz zufrieden, denn er agiert weitgehend selbständig, nur mit der Archi-

tektin Monika Putz muss er sich immer wieder absprechen, was er als gar nicht leichte Aufgabe empfindet. Da gab es zum Beispiel die Geschichte mit der Fernwärme Wien, die ja neuerdings einen Wartungsvertrag mit dem WUK hat und mit deren MitarbeiterInnen vereinbart wurde, die alten Druckhaltungskessel abzumontieren und zu entsorgen. Leider musste die Arbeit, zu der bereits Philipp und Vincent Abbrederis ihr Okay gegeben hatten, mittendrin abgebrochen werden, weil die Architektin dagegen war. „Das Ganze muss jetzt mit der MA 37 neu verhandelt werden, es soll zu einer Komplettsanierung kommen, aber bis dahin passiert nichts.“, ärgert sich Franz.

Große Energie hat Franz auch in das neue Schließsystem gesteckt, das, teuer aber notwendig, mehr Sicherheit bringen soll. Die Erhebungen hat Franz bereits abgeschlossen, bis zur Umsetzung wird es aber noch ungefähr ein halbes Jahr dauern.

Trotz weitgehender Zufriedenheit möchte Franz nicht immer Haustechniker bleiben, er möchte gern mehr Verantwortung tragen und seine Kompetenzen ausbauen

Als Betriebsrat hat er bereits einen Schritt in diese Richtung getan. „Gerade in Zei-

ten des Umbruchs, wie wir sie derzeit haben, ist eine gute MitarbeiterInnen-Vertretung wichtig.“, ist Franz froh, dass das Haus seit März 2005 wieder einen Betriebsrat hat, obwohl sich dieser erst wieder das Vertrauen der MitarbeiterInnen erwerben muss. Leicht ist das sicher nicht, bei den drastischen Sparmaßnahmen im letzten Jahr, zu der auch eine 10%ige Lohnkürzung bei den Angestellten gehörte, und den derzeitigen Turbulenzen bei den Ausbildungs- und Beratungs-Projekten. „Vor allem im Bereich der Kommunikation muss sich noch viel verändern.“, sieht Franz Verbesserungspotential vor allem in der Beziehung zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung.

Aber auch bei der Kompetenzverteilung müsste sich nach Franz' Meinung einiges ändern, denn dass alle Macht im Haus auf Vincent Abbrederis und Ute Fagner konzentriert ist, mache das Arbeiten nicht leichter, unklar sei auch oft, wer wofür genau zuständig sei.

Schade findet Franz es, dass das Jugendprojekt aus dem Haus ausgezogen ist: „Das Jugendprojekt da war, bedeutete eine große Arbeitserleichterung. Jetzt brauchen wir für viele Reparaturarbeiten Fremdfirmen. Das wird auch teurer kommen.“, befürchtet Franz, der sich aber nicht nur um das Haus sorgt, sondern auch um die Situation der Jugendlichen: „Das Jugendprojekt musste aufgrund von AMS-Vorgaben völlig umstrukturiert werden, viele Jugendliche können nun nicht mehr betreut werden.“

Wünsche hat Franz, der seinen Arbeitsplatz im Büro von Philipp Abbrederis hat, natürlich auch an die WUKtätigen (HausnutzerInnen): „Ich wünsche mir mehr Wertschätzung und einen sorgsameren Umgang mit dem Haus und seiner Einrichtung! Und ich wünsche mir auch, dass mir die Leute rechtzeitig Bescheid geben, wenn etwas kaputt ist, nicht erst, wenn der Schaden nicht mehr zu beheben ist.“

WUK-Forum

am 5.12., 9.1., 6.2., von Rudi Bachmann

Die letzte Sitzung des Jahres 2005, bei der nur der TTP fehlte, begann mit einer **Nachlese zur GV am 20.11.**, wozu Vorschläge für einen besseren Ablauf und das Einbringen von Anträgen gemacht wurden. Der Rest der Sitzung war geprägt von der Diskussion über die **Vorstandsarbeit**. Der Vorstand berichtete von der Kooptierung von Helga Hiebl und Andreas Leeb sowie von der Ankündigung des Rücktritts von Johannes Benker. Diskutiert wurde dann über Verantwortung, die Attraktivität und Notwendigkeit der Vorstandsarbeit, sein Verhältnis zu Bereichen und Betrieb, die Rolle der Angestellten, mögliche Strukturänderungen und ähnliches mehr.

Den Großteil der fast 4-stündigen Sitzung nahmen dann unerfreuliche **Vorfälle zwischen Vorstandsmitgliedern** ein, bzw. der darauf folgende E-Mail-Verkehr mit samt schlimmen Beschimpfungen und Beschuldigungen. Der Obmann Sintayehu Tsehay wurde dabei mehrfach zum Rücktritt aufgefordert – und letztlich wurde er einstimmig gebeten, so wie Johannes Benker nicht mehr an den Sitzungen des Vorstands teilzunehmen.

Jänner

Am 9.1. (alle außer dem BBK waren da) war die Stimmung weit lockerer und freundlicher als zuletzt. Auch deswegen, weil schon klar war, dass es 8 KandidatInnen für den neuen Vorstand gab – samt der Hoffnung, dass durch die Zusammensetzung des neuen Vorstands die bisherigen Vorstands-Querelen Geschichte werden würden.

Schwerpunkt der Sitzung war dann auch die **Vorbereitung der GV am 22.1.**, und hier vor allem die Vereinsprüfung (vor allem das Finden von wirklich geeigneten Leuten) und die Anträge, wobei hier vor allem die Statutenänderungs-Anträge heftig debattiert wurden.

Nach einem kurzen Bericht über die Vorbereitung des **WUK-Geburtstags** berichtete der Vorstand noch über den Prozess gegen Hans Flasch, Gespräche mit dem Statt-Beisl und über die Probleme in den Ausbildungs- und Beratungs-Projekten.

Februar

Endlich wieder eine Sitzung, bei der alle da waren, die sollten – alle Bereiche und der Vorstand. Und die Beratungen begannen damit, dass drei Vertreterinnen der Autonomie für einen **Sponsoring-Workshop** von TEH (Trans Europe Halls) nominiert wurden.

Großen Raum nahmen, ausgehend von einer Nachlese zur Generalversammlung, die Frage des Umgangs und der Solidarität mit „fremden“ Kulturen und Menschen im WUK bzw. die Möglichkeiten für Unterstützungen für den **Interkulturellen Bereich** ein. Die GV selbst und ihre Ergeb-

nisse hatten offenbar alle im Wesentlichen zufrieden gestellt.

Der Vorstand kündigte an, auf einer Klausur über eine Arbeitsgruppe zur **Verbesserung der Vereinsarbeit** zu beraten – und bekam in der Debatte gleich unzählige Vorschläge und Ideen – vom Überdenken der Vereinsform bis zur Reduzierung der Vorstandsmitglieder – mit auf den Weg.

Nach einer Erinnerung an die vor Jahren unterbrochene Diskussion über eine **Hausordnung** (Hausverfassung) samt Ideensammlung und konkreter Kritik blieb nur noch wenig Zeit für die letzten Punkte: Die Vorbereitungen des **WUK-Geburtstags** im Oktober und News from „**WUK bewegt**“.

(WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums und der Bereiche nachlesen: www.wuk.at, Idee, Das WUK, Intern ...)

WUK-RADIO

Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz). Infos zum Programm findet ihr auch auf www.wuk.at, Termine, Radio

Zum 25. Geburtstag des WUK liefert WUK-Radio akustische Notizen aus dem WUK: Mit Anfang März startet die Reihe „WUK SOUNDS GREAT“. In jeder Sendung hört mensch – jeweils um 5 vor 5 – 25 Sekunden Soundscape aus dem WUK. Mit diesen Originaltönen werden etwa die folgenden Fragen beantwortet: Was hört man/frau am Dach? Wie klingt der Keller? Was vernimmt mensch auf Stiege 5 am Dienstag Abend?

► 6.3. WUK-Special: **Fuzzman und Rotifer im WUK**. Die beiden treten am 8.3. im WUK auf. Die verspielte Solo-CD von Naked Lunch-Bassist Herwig Zamernik ist Ende November erschienen. Die neue CD des in London lebenden Robert Rotifer ist zwar nachdenklicher als Fuzzman, aber ebenso qualitativ hochwertig. Mit Jürgen Plank

► 13.3. WUK-Talk: **Zum WUK-Geburtstag**. Mit Sabina Schrebrak. Die Kulturmanagerin, Musikagentin und ehemalige WUK-PR-Frau macht den Anfang in einer Gesprächsreihe anläs-

slich des 25. WUK-Geburtstags. Mit Margit Wolfsberger

► 20.3.2006 WUK-View: **Marianne Sulas Schreibwerkstatt**. Die Autorin Marianne Sula vermittelt in ihrer Schreibwerkstatt Tipps zum Umgang mit Texten: Das Finden von Themen genauso wie die Gliederung und die Strukturierung. Mittels der bei den Surrealisten entlehnten Methode des Spiels mit freien Assoziationsformen wird kreatives Schreiben erlernt. Mit Jürgen Plank

► 27.3.2006 WUK-Feature: **Terrains Fertiles**. Mit den ChoreographInnen Anita Kaya, Michikazu Matsune und David Subal, Ria Probst und Linda Samaraweerova. „terrains fertiles 05“ erhielt Ende letzten Jahres den Innovationspreis für internationale Kooperationen der unabhängigen Kulturszene Wiens. Es ermöglichte 10 ChoreographInnen aus Frankreich, Österreich und Rumänien eine Arbeit in Bukarest, Paris und Wien zu entwickeln und öffentlich zu machen. In Wien wurde unter anderem im WUK gearbeitet und präsentiert. Mit Sabine Sonnenschein

www.radio.wuk.at
radio@wuk.at

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos findet ihr auf ww.wuk.at

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

LESUNG

► Fr 28.4./19:00 Museum: Alexander Peer liest aus seiner Novelle „**Land unter ihnen**“. Anschließend Musik und Buffet. Siehe Seite 7

KINDER KULTUR

► Mi 8.3. bis So 12.3. Museum: Dachtheater Cordula Nossek: **Krokodilstränen**. Wir alle weinen große und kleine Tränen – ja, wir lachen sogar Tränen. Nur dem großen Krokodil glauben wir die Tränen nicht, und das macht das Krokodil richtig traurig! Ab 2

MUSIK

- Fr 10.3./20:00: **Gravenhurst & Luke Vibert**
- Sa 11.3./22:00: **Synergetic**
- Fr 17.3./22:00: **Crossing All Over**
- Sa 18.3./22:00: **Sound.Squad/DNB**
- Mo 20.3./20:00: **Almut Klotz & Reverend Dabler**
- Mi 22.3./20:00: **Bucovina Club**
- Do 23.3./20:00: **Sofa Surfers live**
- Sa 25.3./22:00: **Moondancer**

TANZ THEATER

► So 12.3. und So 26.3./19:00: Urtheater präsentiert: **Theatersport Is Back**. Siehe Seite 18

► Mo 20.3./20:00 Im_flieger: **Houdinis Erbe**. Interaktives Theater mit 2 Schauspielern und einem Musiker. Ein Mann wacht auf, ausgeraubt und gefesselt, ohne Erinnerungen. Er lernt, sein Leben innerhalb dieser Beschränkung zu meistern. Er lernt, wie man mit konkreten Grenzen oder Fesseln lebt und wird zur Zirkusattraktion. Er begegnet Neid, Verehrung, Hass und dem Tier in sich.

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
Da die Fotogalerie Wien im ersten Halbjahr 2006 (Februar bis Ende August) generalsaniert wird, begibt sie sich in dieser Zeit auf „Wanderschaft“. Sie ist zu Gast in bzw. an verschiedenen Institutionen und Orten im In- und Ausland.

► 10.3. bis 19.3. im Österreichischen Kulturforum in Tokyo: **Transformationen**. Joerg Burger, Anja Manfredi, Klaus Pamminger, Fiona Rukschcio

► 28.4. bis 27.5. im Sala Comunale, Palazzo Costanzi, Triest: **Hier und dort (Qua e la)**. Eva Brunner-Szabo & Gert Tschögl, Andreas Dworak, Branko Lenart, Elfriede Mejchar, Michael Michlmayr, Lisl Ponger, Beate Schachinger

► 6.6. bis 28.6. im Projektraum im WUK: **Crossover – Fotografie – Film**. Gerda Lampalzer, Manfred Oppermann, Wolfgang Herburger

KUNSTHALLE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

► Do 30.3. bis Sa 29.4.: **Für Hollis**
Die Ausstellung beschäftigt sich mit dem Phänomen der Wirkung und Nachwirkung bestimmter künstlerischer Produzenten auf die nachfolgende Generation. Hollis Frampton (1936-1984) hat Ende der 70er Videofilme produziert, damals ein Sakrileg, das ihn aus dem starren Kanon der Avantgardefilmer hinauskatapultiert hat. Für Hollis ist aber keine kunstgeschichtliche Ausstellung, sie hat aber eine zeitliche und geschichtliche

Dimension im Hinterkopf und einige Teile in der Ausstellung behalten Querverweise. Siehe Seite 16

PROJEKTRAUM

► Sa 11.3. bis Do 30.3.: **Wir haben den Hunger satt!** Info, Kunst, Aktion
Niemand will den Hunger und doch verhungern jährlich Millionen Menschen. Wie ist das möglich? Und was kann man dagegen tun? Und wer ist „man“? Die Ausstellung „Wir haben den Hunger satt“ gibt Antworten auf diese Fragen.

Etwas Besonderes bei dieser informativen Ausstellung ist die Kombination von interaktiven Info-Elementen mit künstlerischen Beiträgen von Schulklassen, Jugendgruppen und Erwachsenen aus dem Welthaus-Wettbewerb-05 „Wir haben den Hunger satt!“. Das alles ergibt einen vielfältigen Zugang zum Thema Hunger und Ernährung, für alle Sinne: Ernährungspyramide – Quiz – Skulpturen – Drehscheibe – Riechparcours – Tastboxen – Bücher – Spiele – Wutzltisch – Infotafeln – Produktkörbe – Kurzfilme ...

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-20:00,
Samstag, Sonntag, Feiertag:
15:00-20:00

► Bild des Monats März: **Gerhard Scherbaum** (Lumen X, Fotolabor)

Uraufführung, 2005 (Fotogalerie)



FOTO: ANJA MANFREDI

Ten-Years. Vor 10 Jahren waren auf dem Titelbild des *Info-Intern* fünf Frauen abgebildet – radikale Frauenrechtlerinnen der Jahre 1895 bis 1907. Anlass war die Vorstandswahl der GV vom 14.1.1996, wo es gelungen war, die Männerriege im WUK aufzusprengen: Fünf Frauen waren in den Vorstand gewählt worden. Ein bis heute unerreichtes Ereignis in der WUK-Geschichte! Weiters findet sich ein Beitrag von Vincent Holper, Hacı Keskin und Uwe Rostek zum Thema „Politische Positionierung“, offensichtlich als Reaktion auf die „Kultur ist – wurscht – Oberwart – lesbisch“-Plakatserie, die der damalige Vorstand ohne Einbeziehung der Hausmenschen beschlossen hatte. Joseph Askew schrieb ein wütendes Pamphlet über einen seiner Meinung nach rassistischen Cartoon im Triebwerk – und beschwerte sich über die fehlende Sensibilität des Hauses gegenüber dieser Problematik. Und es gab zwei Fotos mit viel Schnee drauf: Einmal eingeschneite Fahrräder und das andere Mal ein ebenfalls eingeschneites Fahrgestell in einem eingeschneiten WUK-Hof. So gesehen hat sich also kaum etwas verändert.

Protest-Song. Die Formation „d'vision“ rund um den Ex-WUK-Schulkollektiv-Lehrer-Urgestein Jürgen Burgemeister erreichten mit ihrem Lied „Nackert auf dem Schwedenplatz“ das Finale des Protestsongcontestes 2006, das am 12. Februar (na, wer weiß noch, was da vor 72 Jahren war?) im Rabenhof über die Bühne ging. Gewonnen hat dann aber doch recht unverdient Jörg Zemmler. Wir gratulieren nicht und gehen nackt auf den Schwedenplatz (aber erst im Juli, wenn der Herbst kommt).

Personal-News. Verwaltung: Klara Mündl-Kiss hat die Leitung im Rechnungswesen übernommen, Barbara Heidinger ist als Personalverrechnerin neu eingetreten. Mustafa Varli hat seine Lehre erfolgreich abgeschlossen und uns verlassen. Domi-

no: Heidi Primus ist in Bildungskarriere, sie wird von Daniela Tesan ersetzt. Neu im Radio Workshop: Margit Wolfsberger und Gerda Kolb. Ausbildungsprojekte: Nicht mehr bei uns sind Astrid Schwarz, Hedwig Pöisinger, Gertude Rauter, Sanja Zlatkovic, Anton Konrath, Alfred Willinger, Heinrich Staffler, Heribert Duschek, Shahrokh Pouladvand, Kosovka Jovanovic und Zeljko Radosavljevic. Und Mirjana Jovanovic ist die neue Reinigungskraft bei Space!lab.

Stadt-Leben. Im Falter von Anfang Februar prangt uns auf Seite 66 unter „Stadtleben“ das Foto Vincent Abredderis' auf dem Dach des Mittelhauses entgegen. Der Autor des Artikels mit dem klingenden Namen „Kulturkurskorrektur“, Thomas Prlic, nimmt die Prüfung einiger Veranstaltungszentren durch das Kontrollamt zum Anlass für eine „kleine Lagebestimmung der alternativen Szene“ und ortet eine Repolitisierung nach der Krise, die er, detailreich und mit Angabe genauer Zahlen, aufs Papier bringt. Vincent Abredderis, von Prlic als echter Sparefroh beschrieben, ist laut Falter auf der Suche nach passenden Förderern aus der Wirtschaft, wobei er sich dabei vorab noch auf die eine oder andere interne Debatte darüber einlassen will.

Über-Wachung. Wie im „Falter“ vom 2.2. zu lesen, ist ja Überwachung eh nicht so schlimm, und wir sollten uns nix antun, weil sonst hätte man die Attentäter in der Londoner U-Bahn nicht erkannt, die sich übrigens selbst pulverisiert haben. Das WUK aus All-Perspektive ist in dieser Ausgabe des *Info-Intern* versteckt, und wenn du genau hinschaust, kannst du Andreas vom Informationsbüro dabei beobachten, während er ein Käsebrot isst. Im Prinzip ist es ein lustiges Spiel bei „Google Earth“, die Welt von oben zu betrachten, aber länger darüber nachgedacht, ist es erschreckend, wie genau wir geortet werden könnten, wären wir im Ziel einer Untersuchung. Eh nicht schlimm, dass Or-

well eigentlich gar nicht die wahren Ausmaße der Gegenwart abschätzen konnte.

Arbeits-Suche. „Firmen bekommen Absagen“, so lautet das Motto des Absageservice Österreich (www.f13.at), eine Kunstaktion nach dem Vorbild der Berliner Absageagentur. Mensch bewirbt sich nicht, sondern sucht sich einen Job, den mensch dann absagen kann. So finden sich unter den ersten Stellenabsagen Firmen wie Mc Donald's, das BKA und Steyr-Daimler. Ein guter Anfang, den Chefitäten zu zeigen, wann der Fasching vorbei ist.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO III2. DVR 0584941
Vertragsnummer GZ 02 Z 030478 M
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien